DIE ÖRTLICHE KERAMIK AUS DEN SIEDLUNGEN DES 8.–10. JAHRHUNDERTS VON BUCOV–PLOIEȘTI

MARIA COMȘA

Von den sechs auf der Gemarkung des heutigen Dorfes Bucov (einer Vorstadtgemeinde der Stadt Ploiești) liegenden Siedlungen aus früher mittelalterlichen Zeit konnten systematische archäologische Grabungen nur in zwei davon durchgeführt werden u. zw. Bucov Tioca und Bucov-Rotari [1] (Abb. 1).

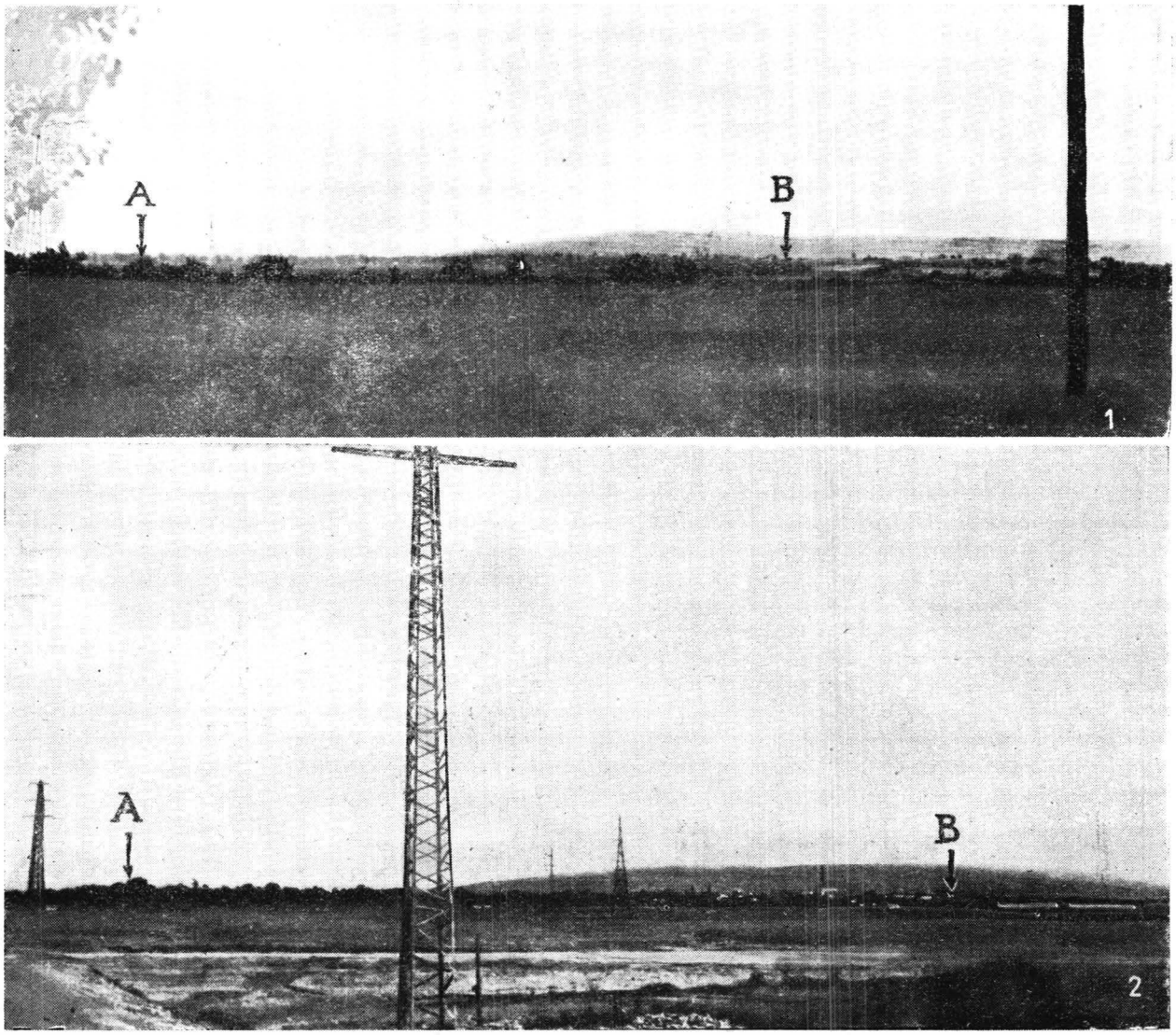


Abb. 1 Die Siedlungen von Bucov-Ploiești. 1 Ansicht von Südosten aus ; 2 Ansicht von Süden aus auf A) Bucov-Rotari, B) Bucov-Tioca.

[1] Maria Comșa, *Cultura materială veche românească (Așezările din secolele VIII — X de la Bucov-Ploieșli)*, Bukarest, 1978, Abb. 1, S. 12.

DACIA, N.S., TOME XXIII, 1979, p. 231–264, BUCAREST

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

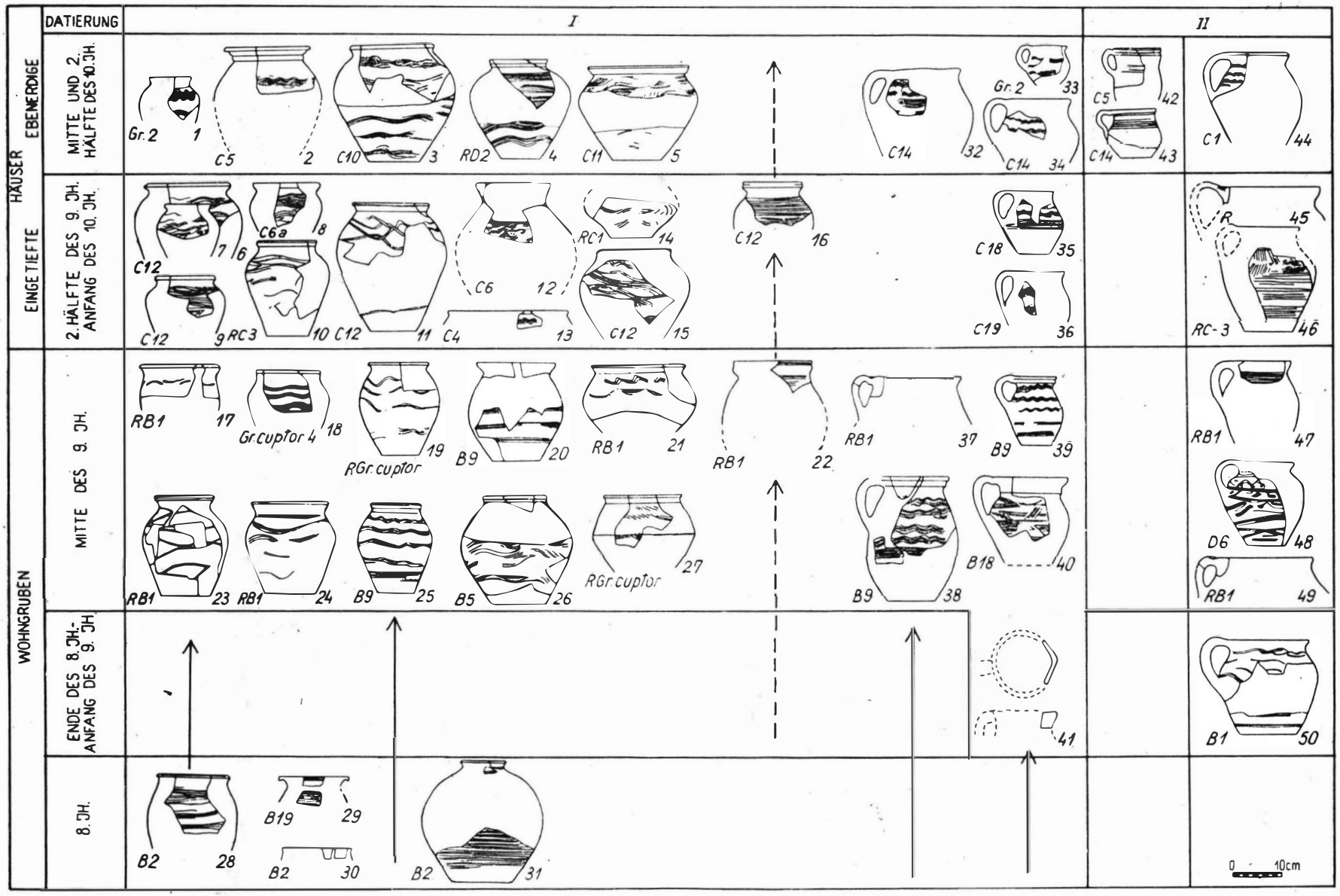


Abb. 2 Bucov-Ploieşti. I. Charakteristische Formen der auf der Schnellscheibe gearbeiteten Keramik (8. — 10. Jh.); II. Auf der Handscheibe gearbeitete Henkeltöpfe (Verzeichnis für die Abb. 2—11: R = Siedlung Bucov-Rotari. Die Reste der Gefäße sind aus der Siedlung Bucov-Tioca, B = rum. „bordei" = Wohngrube; Gr. = rum. „groapă" = Grube; Gr. Cuptor = Zutrittsgrube des Backofens; ; C = rum. „casă" = Haus; Dep. = rum. „dependinţă" = Nebenraum).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Es muß von Anfang betont werden, daß es betreffs des keramischen Inventars zwischen den beiden genannten Siedlungen von Bucov keine Unterschiede gibt. Aus diesem Grunde wird in der vorliegenden Arbeit der Fundbestand aus beiden Siedlungen gemeinsam besprochen. In dieser Arbeit behandeln wir nur die örtliche Keramik, während diejenige vom byzantinischen Typus einer späteren Arbeit vorbehalten bleibt.

Die örtliche Keramik kann, wenn man das Arbeitsverfahren, den Ton, das Brennverfahren und die Art der Verzierung berücksichtigt, in fünf Hauptgruppen eingeteilt werden, wobei einige Gruppen ihrerseits in Untergruppen zerfallen.

1. AUF DER SCHNELLEN TÖPFERSCHEIBE GEARBEITETE KERAMIK MIT RITZVERZIERUNG

Die auf der schnellen Töpferscheibe gearbeitete Keramik ist immer unter Luftzufuhr gebrannt. Die Gefäße weisen im Innern vertiefte Querstreifen auf, die von der hohen Umdrehungszahl der Scheibe herrühren. In der Mitte des Gefäßbodens befindet sich im Inneren eine Art Höcker (umbo) oder eine Vertiefung, die von den Fingern des Töpfers stammt, die den Ton bei Beginn der Formgebung des Gefäßes eindrückten. Auf der Außenseite des Gefäßbodens sind konzentrische Linien zu sehen, die entstanden, als das Gefäß mittels einer Schnur von der Scheibe durch Schneiden losgelöst wurde [2].

Die für diese Keramikkategorie charakteristischen Gefäßtypen sind die Töpfe und Henkeltöpfe verschiedener Typen und Abmessungen.

Der Form nach sind folgende Arten von Standgefäßen zu unterscheiden:

— mit ovoidem Körper, wobei der größte Durchmesser in der Gefäßmitte liegt;
— mit kugelförmigem Körper;
— birnenförmige, mit dem größten Durchmesser an den Schultern;
— doppelkegelstumpfförmige oder abgerundete doppelkegelstumpfförmige mit dem größten Durchmesser in der Mitte des Gefäßes;

Die kugelförmigen Töpfe haben ebenso wie diejenigen mit abgerundetem doppelkegelstumpfförmigem Körper zum Unterschied von den anderen Spielarten nahezu den gleichen Durchmesser der Mundöffnung wie des Bodens. Desgleichen ist auch ihre Höhe etwa genausogroß wie der größte Durchmesser, während bei den anderen Spielarten der größte Durchmesser kleiner als die Höhe ist (Abb. 2/1—3).

Der Mundsaum der verschiedenen Arten von Töpfen hat einfaches, rundes oder (schräg oder waagerecht) abgeflachtes Profil. Manchmal zeigt der Mundsaum im Inneren einen eingekerbten Streifen (so wie für einen Deckel), während er außen entweder abgerundet ist, oder eine Kante hat. Häufig sind im Schnitt dreieckige Profile mit einer Vertiefung im oberen Teil. Auch gibt es Profile des Mundsaums, deren Schnitt quadratisch oder dreieckig mit ausgezogenen Ecken ist, was von erhabener Riffelung auf der Außenseite des Mundsaums herrührt (Abb. 3/1—17, 72, 73, 107—111; Abb. 4/1—11, 83—102; Abb. 5/1—4, 17—29, 70—89, 117).

In der Siedlung von Bucov-Rotari kam als Unikat der Unterteil eines gedrungenen Niedrigtopfes (Schüssel) zutage, der mit aus unterbrochenen wellenförmigen Linien gebildeten Bändern verziert war.

Was die Verzierung anbetrifft, begegnet man dichten Horizontallinien, die fast die ganze Gefäßfläche bedecken, fast horizontal in Bändern angeordneten Linien, Bändern aus aufeinanderfolgenden Wellenlinien, die manchmal von einem Band aus Horizontallinien unterschieden werden. Als ein für eine gewisse Entwicklungsstufe dieser Keramik charakteristisches Zierelement erscheint eine sehr breite Welle, die mit einem Stäbchen oder mit einer Art Kamm mit zwei, drei oder mehreren Zinken ausgeführt wurde. Die Bänder oder Wellenlinien folgen aufeinander oder überschneiden sich auch häufig. Sehr häufig ist eine Verzierung die aus Bändern breiter Wellen besteht, die hintereinander über den Körper des Gefäßes verteilt sind und wobei die oberen und unteren Ränder der Wellen verwischt sind, was manchmal wie eine Verzierung in Form von „Tannennadeln" aussieht. Der Innenteil des Mundsaums ist manchmal auch mit horizontalen oder Wellenlinien, Bändern breiter Wellen usw. verziert (Abb. 2/14; Abb. 3/71).

Neben Standgefäßen verschiedener Typen erscheinen Vorratsgefäße (Abb. 2/13), Henkeltöpfe und-Töpfchen verschiedener Größe, die aus dem gleichen Ton gearbeitet sind wie die Töpfe ohne Henkeln.

[2] Betr. Einzelheiten und die Vielfalt der Ziermotive der auf der Schnellscheibe gearbeiteten Keramik vgl. auch M.Comşa, *a.a.O.*, Abb. 39—47, Taf. 15 und 16.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

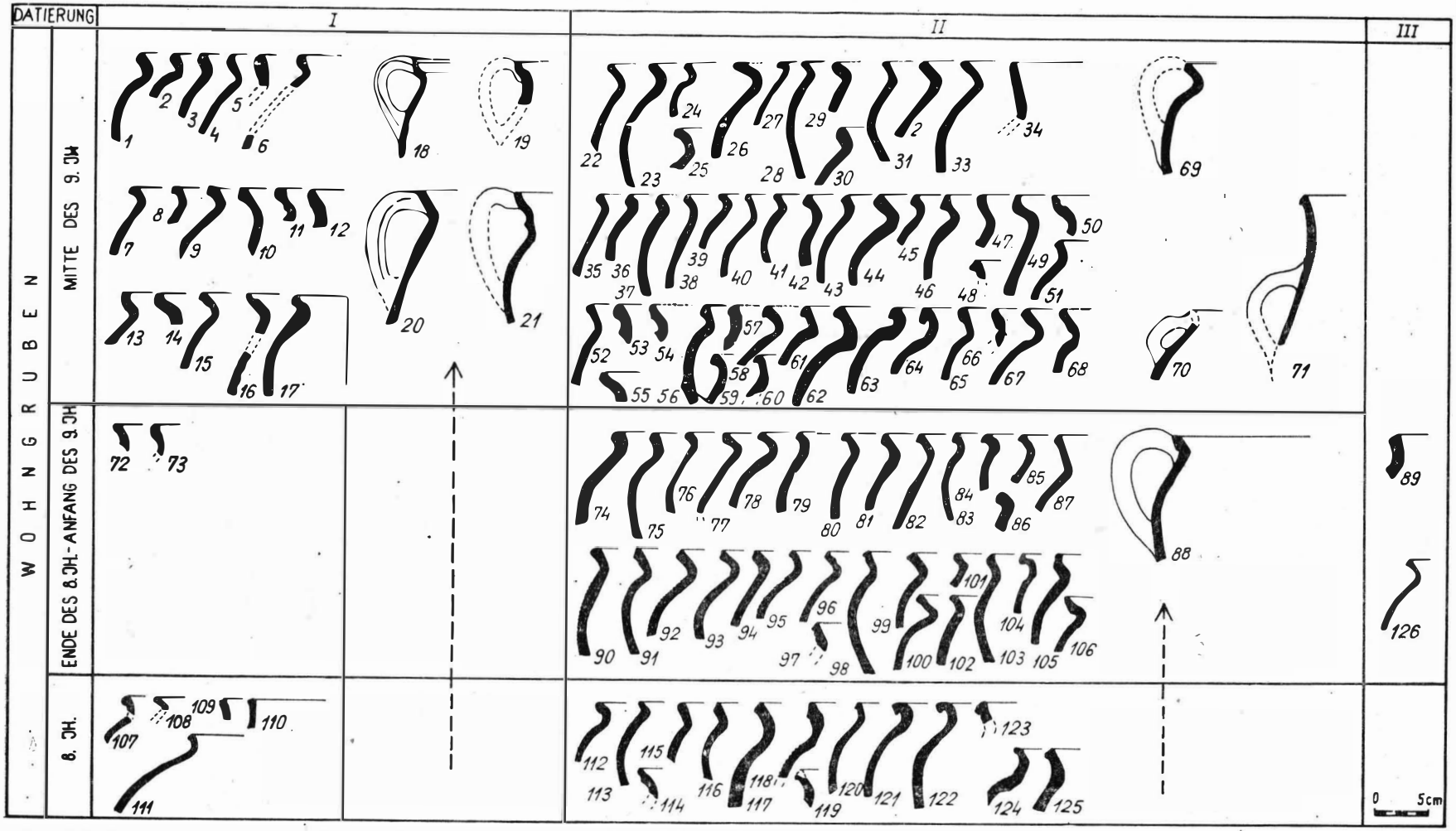


Abb. 3 Die Profile der Keramik mit Ritzverzierung (8.—9. Jh.) aus Bucov-Tioca: I. Auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik; II. Auf der Handscheibe gearbeitete Keramik; III. Unter Luftabschluß gebrannte (graue) Keramik.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

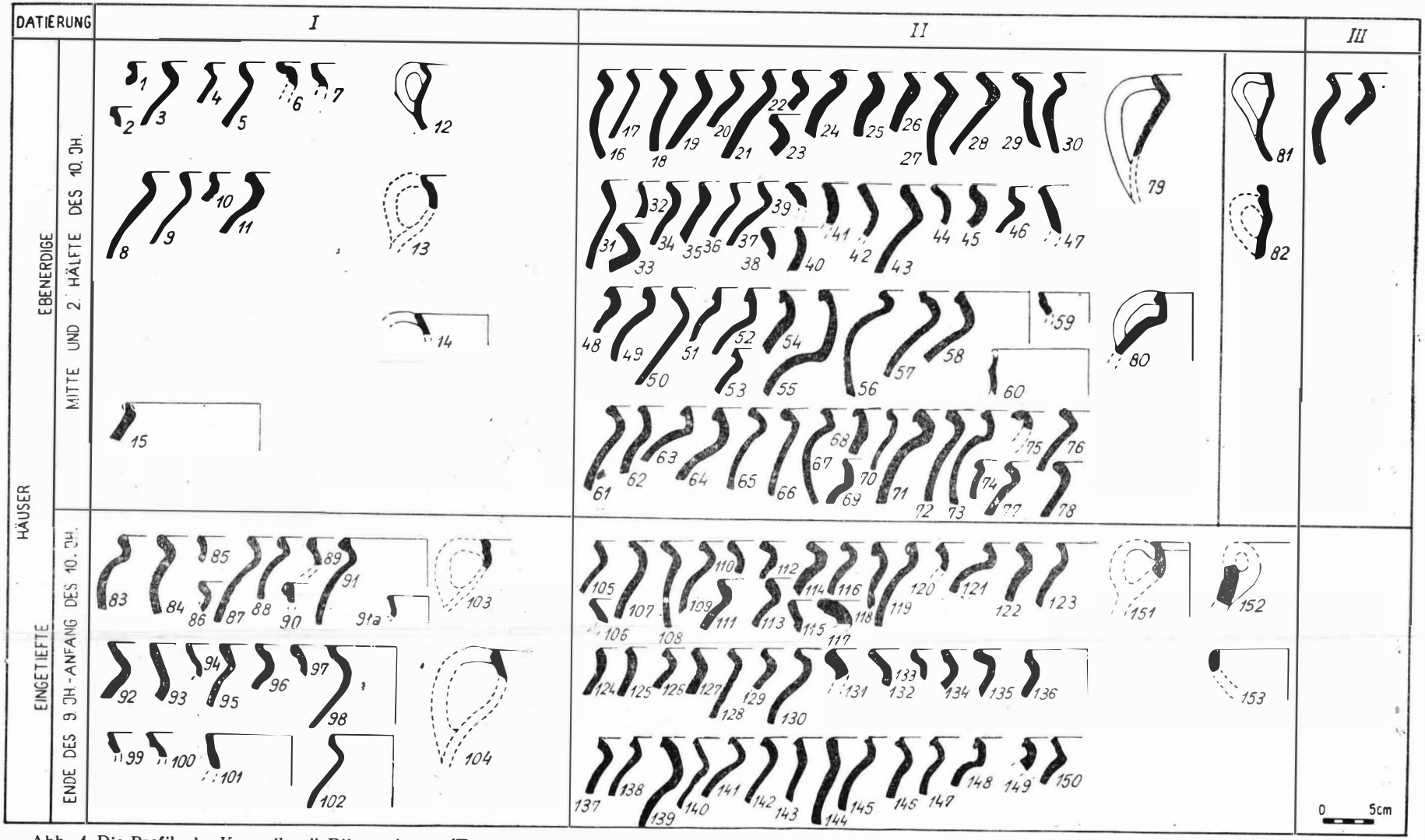


Abb. 4 Die Profile der Keramik mit Ritzverzierung (Ende des 9.—10. Jh.) aus Bucov-Tioca. I. Auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik; II. Auf der Handscheibe gearbeitete Keramik; III: Auf der Handscheibe gearbeitete und unter Luftabschluß gebrannte (graue) Keramik.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

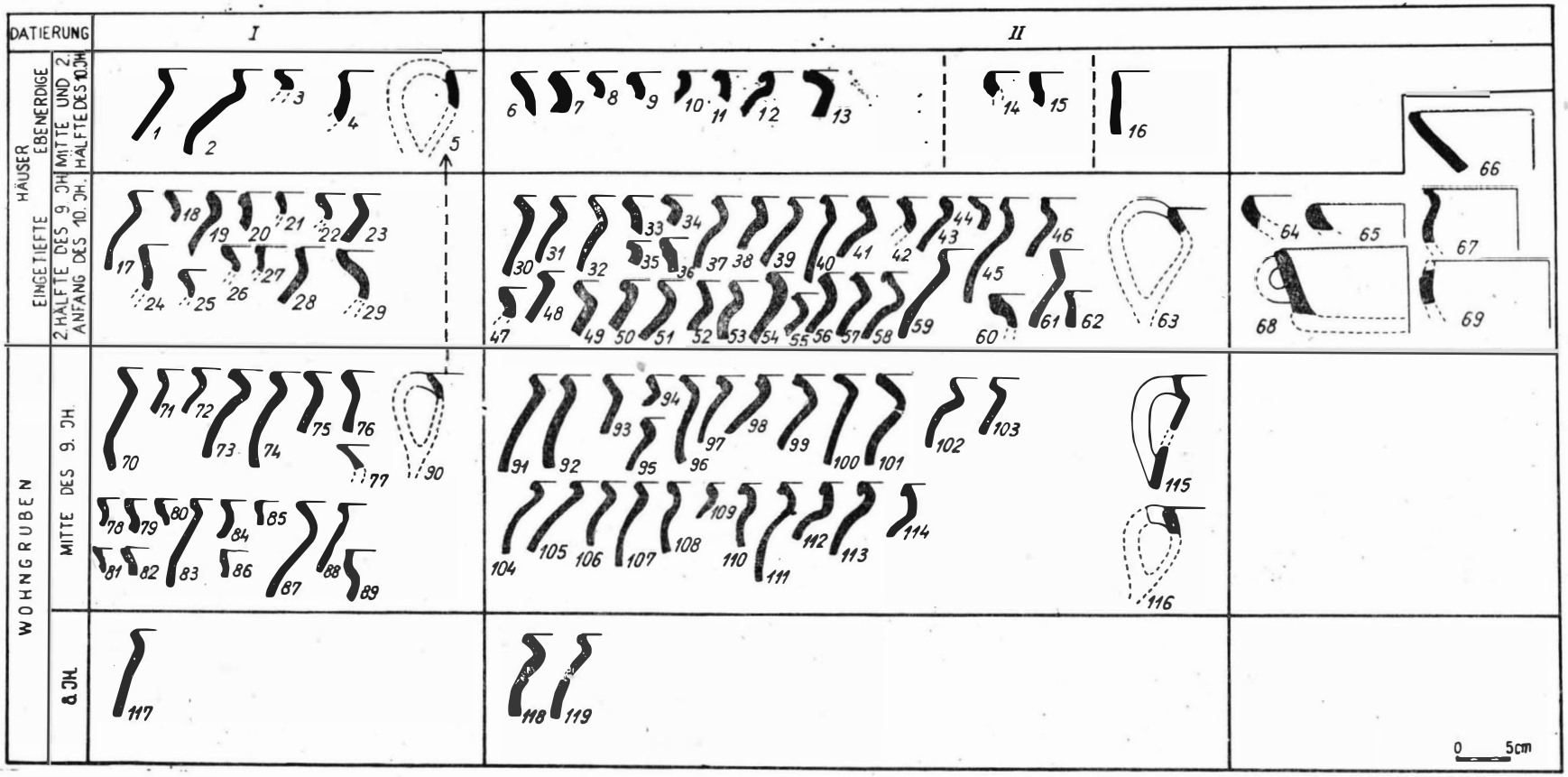


Abb. 5 Die Profile der Keramik mit Ritzverzierung (Ende des 9.—10. Jh.) aus Bucov-Rotari. I. Auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik; II. Auf der Handscheibe gearbeitete Keramik.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Die Henkeltöpfe und -töpfchen stellen einen ziemlich hohen Anteil innerhalb des in Bucov geborgenen keramischen Inventars dar. Die Henkeltöpfe findet man in folgenden Spielarten:

— mit kugelförmigem oder ovoidem Körper;
— mit leicht doppelkegelstumpfförmigem Körper.

Das Profil des Mundsaums der Henkeltöpfe hat manchmal innen einen eingekerbten Streifen, dann wiederum kommt ein leicht nach außen ausgelappter Mundsaum vor, der außen eine aufgesetzte Riffelung trägt. Es gibt auch Stücke, bei denen der Mundsaum dreieckig im Schnitt oder abgerundet ist. Auch kompliziertere Profile fehlen nicht (Abb. 3/18—21; Abb. 4/12, 13; Abb. 5/5, 90).

Die Henkel beginnen in der Höhe des Mundsaumes, überragen diesen manchmal auch ein wenig und gehen bis etwa zur Mitte des Gefäßes oder etwas tiefer. Im Schnitt sind die Henkel sehr verschiedenartig. Vorherrschend sind im Schnitt ovale oder flachovale Henkel, manchmal mit aufgesetzten Riffelungen oder Erhöhungen. Seltener kommen Henkel mit rundem, trapezförmigen oder rechteckigem Querschnitt mit abgerundeten Ecken vor. Auch bei diesen findet man außen aufgesetzte Riffelungen oder etwas erhöhte Kanten (Abb. 11).

Die Henkeltöpfchen unterscheiden sich von den Henkeltöpfen nur in den Abmessungen.

Auf Henkeltöpfen und -töpfchen begegnet man Verzierungen aus Bändern von aufeinanderfolgenden Wellenlinien, Bändern von Wellenlinien, die von einem Band von Horizontallinien unterstrichen werden, oder aus breiten Wellen, die Horizontallinien durchkreuzen (Abb. 2/32—41). Die Töpfe, Henkeltöpfe und auch die Henkeltöpfchen tragen manchmal Verzierungen auch auf der Innenseite des Mundsaums. Sie bestehen aus einer oder mehreren Horizontallinien, aus Wellenlinien, aus Bändern von durchkreuzten oder „tannennadelförmigen" Wellenlinien usw. Besonders verdienen einige Gefäße erwähnt zu werden, bei denen der Mundsaum oder dessen Kante Vertiefungen aufweist. Bei manchen tragen auch die Vertiefungen Wellenlinien [3].

Ein Fragment eines Gefäßes mit Schnabel stammt wahrscheinlich von einem Henkeltopf. Der Rand des Mundsaums hat mehrere Einkerbungen, und innen auf dem Saum befinden sich drei dreieckförmig angeordnete Punkte, die von einem Instrument (Stäbchen) mit stumpfem Kopf stammen dürften (Abb. 5/4). Ein weiteres Bruchstück eines ähnlichen Topfes wurde in der Siedlung Bucov-Rotari geborgen. Dieses trägt unterhalb des Saumes eine Verzierung aus Wellenlinien (Abb. 5/16) [4].

2. DIE MIT DER HANDSCHEIBE GEARBEITETE KERAMIK MIT RITZVERZIERUNG

Sie ist aus einem mit gröberkörnigem oder feinkörnigem Sand gemischten Ton gefertigt. Je nach der Art des bei der Tonmischung verwandten Magerungsmittels ist die Oberfläche des Gefäßes entweder glatt (wenn der Sand feinkörnig war) oder körnig (bei etwas gröberkörnigem Sand).

Diese Gruppe von Keramik wird in drei Kategorien eingeteilt:

a) unter Luftzufuhr gebrannte Keramik, auf der Handscheibe gearbeitet;
b) Keramik mit Ritzverzierung, auf der Handscheibe gearbeitet, unter Luftabschluß gebrannt (grau);
c) Keramik aus weißlichem Ton.

a) *Die unter Luftzufuhr gebrannte Keramik* der ersten Kategorie stellt den überwiegenden Großteil der Keramik dar, die zur Gruppe der auf der Handscheibe gearbeiteten Keramik mit Ritzverzierung gehört. Die Gefäße dieser Kategorie sind manchmal auf einer primitiven Handscheibe mit geringer Umdrehungszahl gearbeitet. Der Großteil der Gefäße ist jedoch auf verschiedenerlei vervollkommneten Handscheiben hergestellt, deren Umdrehungszahl so hoch ist, daß sie sich derjenigen der mit dem Fuß betätigten Schnellscheibe annähert. Die charakteristischste Form sind die Töpfe verschiedener Typen und Abmessungen, neben denen man auch Henkeltöpfe verschiedenster Größen, Schüsseln und andere Formen findet (Abb. 2/44—50; Abb. 6 und 7).

Die Töpfe sind von folgenden Typen vertreten:

— mit ovoidem Körper;
— mit kugelförmigem Körper mit breiter, mittlerer oder enger Mundöffnung;
— birnenförmige, mit mehr oder weniger hervortretenden Schultern;
— doppelkegelstumpfförmige oder abgerundet doppelkegelstumpfförmige, bei denen der größte Durchmesser in der Mitte oder in der Schultergegend liegt.

Manche Töpfe sind so groß, daß man sie als Vorratsbehälter betrachten kann.

Die verschiedenen Typen der oben erwähnten Töpfe haben im allgemeinen einen gedrungenen Hals und einen mehr oder weniger nach außen ausgestülpten Mundsaum. Das Profil des

[3] *Ebda.*, Abb. 44/4 und 45/6.

[4] *Ebda.*, Abb. 40/5 und 74/1.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

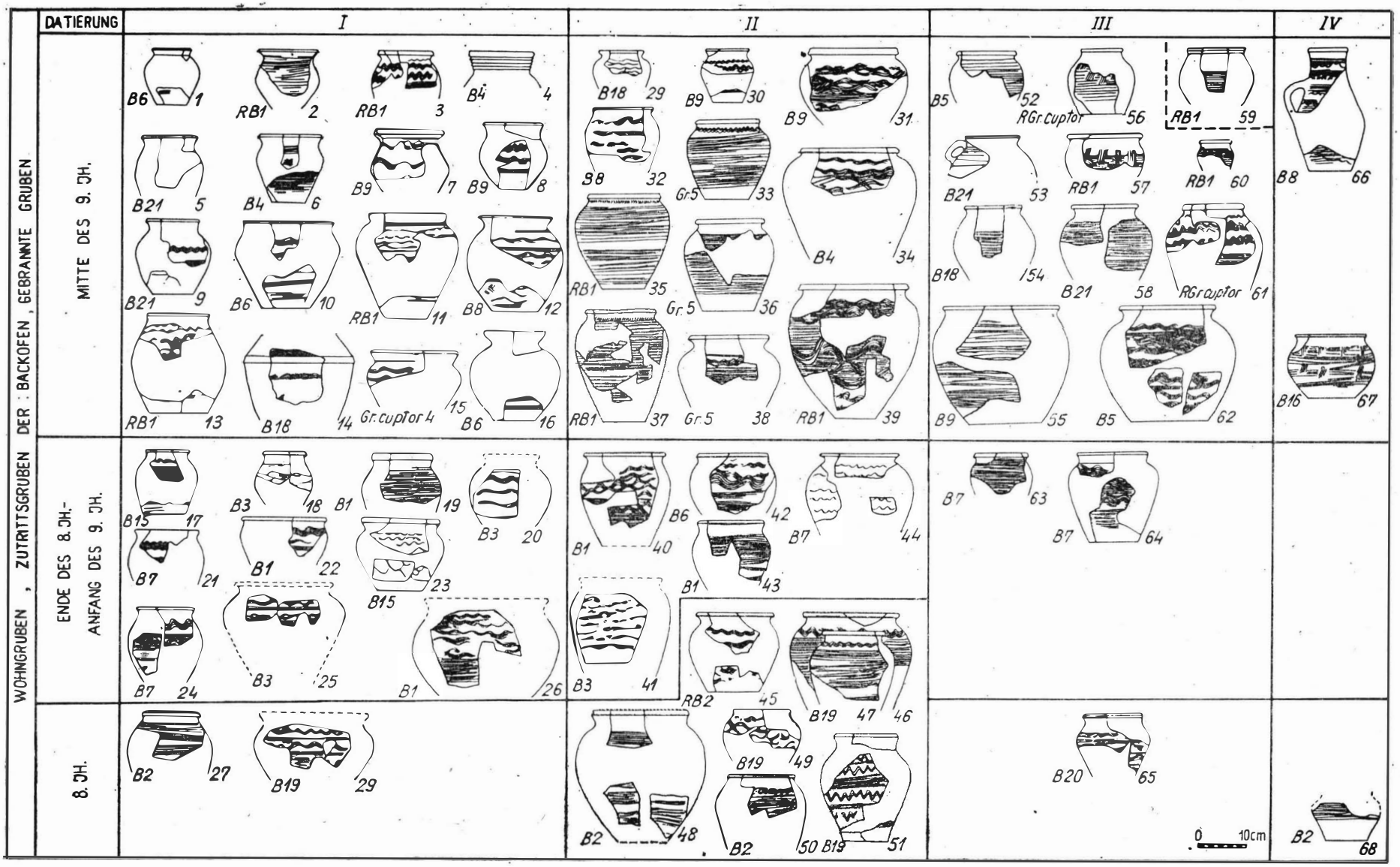


Abb. 6 Charakteristische Formen der auf der Handscheibe gearbeiteten Keramik (8.—9. Jh.) aus den Siedlungen von Bucov-Ploiești. I. Autochthoner Überlieferung; II. Slawischer Überlieferung; III. Mit pontischem Einfluß (Nr. 59 aus kaolinartigem Ton); IV. Unikate.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.dacia-journal.ro

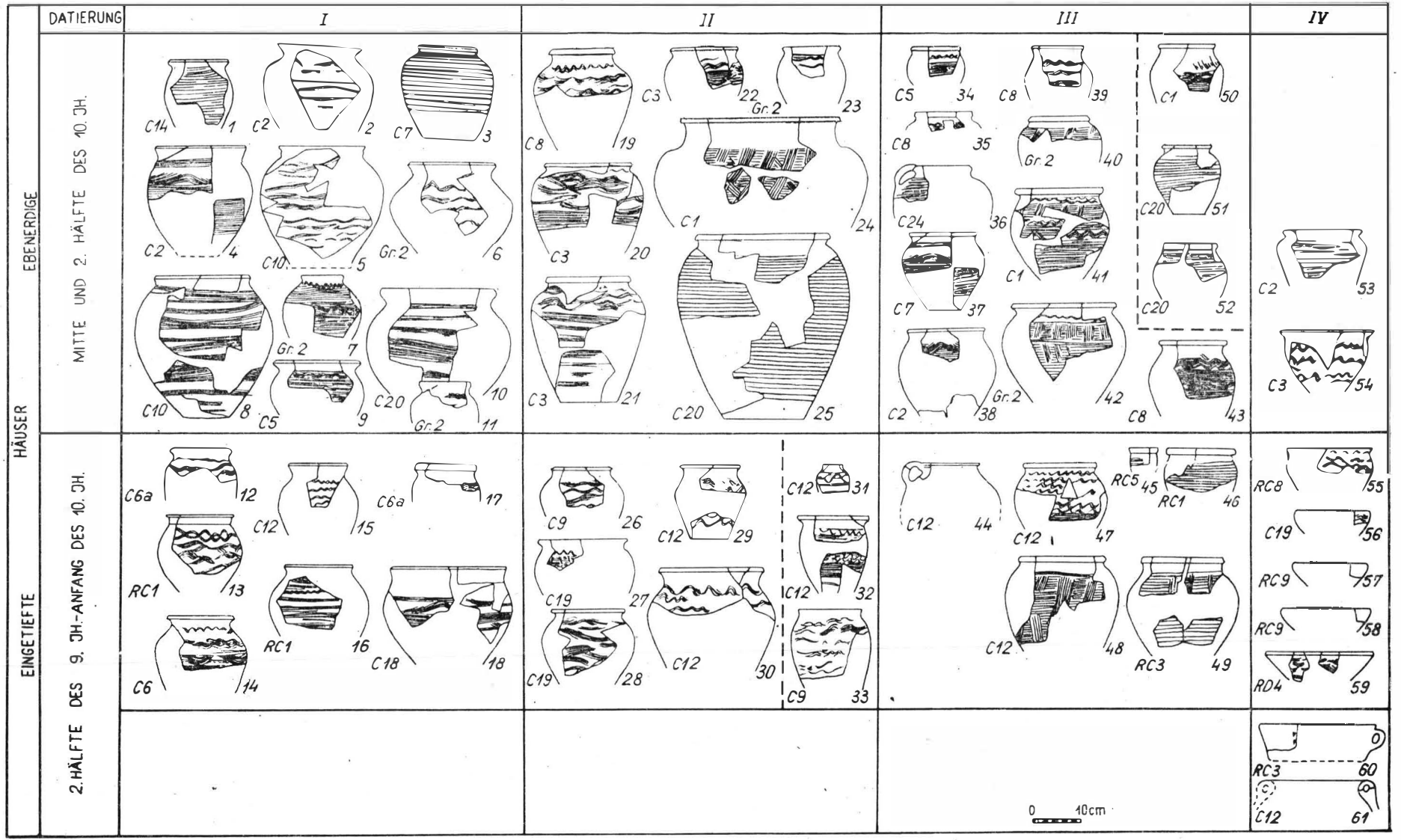


Abb. 7 Charakteristische Formen der auf der Handscheibe gearbeiteten Keramik (9. — 10. Jh.) aus den Siedlungen von Bucov-Ploieşti. I. autochthoner Überlieferung (Nr. 31—33 mit Elemente autochthoner Überlieferung); II. Slawischer Überlieferung III. mit pontischem Einfluß (Nr. 50—52 aus kaolinartigem Ton); IV. Seltene Formen und Unikate.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Mundsaums ist im allgemeinen einfach, rund, oder schräg oder vertikal abgeflacht. Bei anderen ist der Rand des Mundsaums zugespitzt oder nach außen in Form eines Reifens verdickt. Desgleichen gibt es auch Standgefäße mit bauchigem oder ovoidem Körper, die auf der Innenseite des Mundsaums eine Einkerbung („für die Deckel") haben.

Neben den üblichen Töpfen erscheinen auch, allerdings ziemlich selten, Töpfe von gedrungener Form mit abgerundetem oder kugelförmigem doppelkegelstumpfförmigem Körper. Einige von ihnen sind der Form von Schüsseln angenähert.

Die gedrungenen Standgefäße sind verziert mit Horizontallinien, Bändern von Wellenlinien, Horizontallinien in Gemeinschaft mit Gruppen von schrägen oder senkrechten Linien usw. genau so wie die anderen Töpfe. Desgleichen gibt es auch einige Töpfchen (Abb. 6/67, 68; Abb. 7/53, 54).

Die für die auf der Handscheibe gearbeiteten Standgefäße charakteristische Verzierung besteht aus Horizontallinien, Bändern von aufeinanderfolgenden Wellenlinien, oder verschiedenartig kombinierten Motiven aus Horizontal- und Wellenlinien, die fast den ganzen Gefäßkörper angefangen vom Mundsaum bis zum Unterteil bedecken. Manchmal ist die Verzierung sogar bis unten, bis zum Rand des Gefäßbodens eingeritzt (Abb. 6/10, 31; Abb. 7/8) u.a.

Häufig sind auch Bänder wellenförmiger Linien, die sich überschneiden und dabei Schleifen bilden und dabei manchmal die ganze Oberfläche des Gefäßes oder nur seinen Oberteil bedecken. In letzterem Falle ist der Unterteil mit Horizontallinien verziert. In anderen Fällen ist die Verzierung der schleifenbildenden Wellenlinien über einer Verzierung von Horizontallinien angeordnet. Auch das mit einem Stäbchen eingeritzte Motiv von Horizontal- und Wellenlinien oder nur Wellenlinien ist anzutreffen (Abb. 6 und 7).

Weniger häufig scheint die Verzierung zu sein, die aus Horizontallinien in Gemeinschaft mit Gruppen von senkrechten oder schrägen (nach links oder nach rechts geneigten) Linien besteht und die in Abständen auf der Gefäßschulter oder fast auf dem ganzen Gefäßkörper angeordnet sind. Manchmal sind über oder unter den Gruppen von vertikalen oder schrägen Linien Bänder wellenförmiger Linien angeordnet (Abb. 6/1—66; Abb. 7/1—49).

Manche Töpfe tragen Verzierungen auch auf der Innenseite des Mundsaums, die meistens aus Linien oder Bändern wellenförmiger Linien bestehen. Selten findet man wellenförmige Verzierung auch auf dem Außenrand des Mundsaums [5].

Es ist zu bemerken, daß die Verzierung der sich manchmal überschneidenden und eine Art von „Tannennadeln" bildenden breiten Wellen nicht auf den auf der Handscheibe gefertigten Gefäßen erscheint.

Unter den Gefäßen ist eines von besonderer Form zu erwähnen, das bisher nur in einem einzigen Exemplar aufgetreten ist. Es hat einen hohen, fast zylindrischen Hals. Der Rand des Mundsaums ist horizontal abgeflacht. Die Außenseite des Halses ist mit parallelen Horizontallinien verziert, deren Abstand voneinander breite Reliefstreifen wie eine Art von Rippen bildet. Der Körper ist ovoid oder leicht birnenförmig (Abb. 6/4) [6].

Andere, ziemlich häufig angetroffene Formen sind Henkeltöpfe und -töpfchen verschiedener Größen (Abb. 2/44—50). Sie finden sich innerhalb derselben Fundverbände *immer* gemeinsam mit den Töpfen. Die Henkeltöpfe sind von zweierlei Typen. Der erste Typus wird von den Töpfen dargestellt, deren Henkel in Höhe des Mundsaums oder gleich darunter beginnt, sich dann horizontal fortsetzt oder sich leicht über die Höhe des Mundsaums erhebt und dann bis zur Mitte des Gefäßkörpers oder leicht darunter absteigt.

Dieser Typus hat folgende Spielarten;
— mit ovoidem Körper;
— mit kugelförmigem Körper;
— doppelkegelstumpfförmig abgerundet;
— mit leicht birnenförmigem Körper.

Bei den ersten drei Spielarten liegt der größte Durchmesser etwa in der Mitte des Körpers, während er bei der letzten Spielart oberhalb der Körpermitte liegt.

Die obenerwähnten Spielarten haben im allgemeinen gedrungenen Hals und nach außen ausladenden Mundsaum. Bei den auf der Handscheibe gearbeiteten Henkeltöpfen ist das Profil des Mundsaumes einfacher als bei den auf der raschen Scheibe gearbeiteten. Man findet Exemplare mit abgerundetem oder flachem einfachem Halssaum, aber manchmal auch kompliziertere Profile mit Einkerbung auf der Innenseite (Abb. 3/69, 88; Abb. 4/79, 103, 104; Abb. 5/5, 90).

Bei den auf der Handscheibe gefertigten Henkeltöpfen des ersten Typus findet man dichte Horizontallinien, aufeinanderfolgende Bänder von Wellenlinien, die manchmal von einem Band von Horizontallinien unterstrichen werden.

[5] *Ebda.*, Abb. 48—73.

[6] *Ebda.*, Abb. 54/2.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Manchmal ist auch die Innenseite des Mundsaums und sogar auch der Ansatz und der Oberteil des Henkels verziert [7].

In bezug auf Verzierung unterscheiden sich die Henkeltöpfe nicht von den Töpfchen ohne Henkeln, wie sie sich übrigens auch was die Zusammensetzung des Tons anbetrifft nicht von diesen unterscheiden, woraus hervorgeht, daß sie von denselben Töpfern gefertigt wurden.

Eine Scheibe eines Gefäßes, das einen Ausgußschnabel hatte, dürfte von einem Henkeltopf stammen. Der Oberteil dieses Gefäßbruchstückes trägt eine Ritzverzierung aus je zwei voneinander entfernten Schräglinien. Der Rand des Mundsaums ist horizontal abgeflacht und hat in der Mitte eine eingeritzte Linie [8].

Der zweite Typus der auf der Handscheibe gefertigten Henkeltöpfe wird durch drei Bruchstücke vertreten, die vom Oberteil von Töpfen stammen, die allem Anschein nach kugelförmigen Körper hatten. Der Henkelansatz befindet sich in Höhe des Mundsaums, erhebt sich manchmal darüber, oder er beginnt unterhalb des Saums und steigt zur Schulter ab. Die bisher von uns geborgenen Bruchstücke sind mit Horizontallinien verziert (Abb. 7/36, 43; Abb. 4/80, 151) [9].

Eine besondere Form unter den Henkelgefäßen (die nicht nur für die Siedlungen von Bucov, sondern im allgemeinen für das Gebiet nördlich der Donau ein Unikat darstellt) stellt eine Art von Kanne mit doppelkegelstumpfförmigen Körper (der größte Durchmesser liegt an der Gefäßmitte), zylindrischem Hals und verdicktem Mundsaum dar. Der Henkel ist an der Schulter angesetzt und geht bis zur Gegend des größten Durchmessers herab. Das Gefäß hat Ritzverzierung aus Horrizontallinien, über die Wellenlinien (Abb. 6/66; Abb. 3/71) [10] gezogen wurden.

Eine andere, in Bucov selten angetroffene Gefäßform wird von einigen Bruchstücken von Schüsseln dargestellt. Die Schüsseln sind auf der Handscheibe aus einem mit Sand gemagerten Ton gearbeitet, genau wie die Töpfe und die Henkeltöpfe. Aufgrund der geborgenen Scherben können mehrere Varianten rekonstruiert werden.

Ein (in der Siedlung Bucov-Rotari im Nebenraum Nr. 4, wo sich auch eine Schmiedewerkstatt befand) geborgenes Bruchstück stammt von einer Schüssel mit größeren Ausmaßen, die einen kegelstumpfförmigen Körper und einen etwas nach innen ausgelappten Mundsaum mit schräg abgeflachtem Rand hatte. Der Außenteil des Körpers ist mit Horizontal und Wellenlinien verziert (Abb. 7/59).

Zwei weitere, im Haus Nr. 9 von Bucov-Rotari geborgene Bruchstücke stammen von kleineren, dickwandigen Exemplaren. Eines davon hat einen geraden und abgerundeten Mundsaum, während bei den anderen der Mundsaum nach innen ausgelappt ist und einen leicht zugespitzten Rand hat. Die Oberfläche dieser Schüsseln war anscheinend nicht verziert (Abb. 7/57, 58).

Aus demselben Fundverband stammt noch eine sorgfältig gearbeitete Schüssel mit nach außen ausgestülptem Mundsaum; sie ist sowohl auf dem Körper als auch auf der Innenseite des Mundsaums reich verziert (Abb. 7/55).

Eine Schüssel besonderer Form ist diejenige, die im Haus Nr. 3 von Bucov-Rotari geborgen wurde. Zum Unterschied von den andern ist sie auf einer Scheibe geringer Drehzahl gearbeitet, und der verarbeitete Ton enthält außer Sand noch gestoßene Scherben. Der Mundsaum war nach innen ausgestülpt und durch einen Kragen vom Körper getrennt. Auf dem Körper ist eine wellenförmige Verzierung (Abb. 5/69).

Ein weiteres (im Haus Nr. 19 von Bucov-Tioca geborgenes) Exemplar hat einen kegelstumpfförmigen Körper mit geschweiften Wänden und leicht nach innen in Form eines Reifens ausgestülpten Mundsaum. Der Oberteil dieser Schüssel trägt außen Ritzverzierung in Wellenlinien (Abb. 7/56) [11].

Schließlich gehören zum keramischen Inventar von Bucov auch zwei Bruchstücke von Gefäßen, die Unikate darstellen. Beide sind aus sandgemagertem Ton gelblicher Farbe gefertigt und haben eine rauhe Oberfläche. Beide Bruchstücke sind handgearbeitet und vermutlich auf einer primitiven Handscheibe mit geringer Umdrehungszahl nachgearbeitet, um die Regelmäßigkeit der Form zu berichtigen.

Ein (im Hause Nr. 3 von Bucov-Rotari geborgenes) Bruchstück stammt von einer Platte mit erhöhtem und schräg nach außen ausgestülptem Rand (6 cm hoch) (Abb. 7/60).

[7] *Ebda.*, Abb. 58/4; 61; 74/5–7, 10–12, 14–17.
[8] *Ebda.*, 74/2.
[9] *Ebda.*, 74/13.
In Bucov kamen noch zwei Henkeltöpfchen und ein Bruchstück eines Henkels zutage, die alle aus in das 10. Jh. datierten Häusern stammen. Obwohl sie auf der Handscheibe gefertigt und ebenso wie die lokale Keramik mit eingeritzten Horizontallinien verziert sind (Abb. 2/42, 43; Abb. 4/14, 15) stellen die erwähnten zwei Henkeltöpfchen formenmäßig eine Nachahmung ähnlicher Gefäße byzantinischen Ursprungs dar. Aus diesem Grunde werden wir in einer zukünftigen Arbeit auf diese zurückkommen, wenn wir uns mit der Keramik von byzantinischem Typus in Bucov befassen werden.
[10] *Ebda.*, Abb. 56/12.
[11] *Ebda.*, Abb. 75/1–6.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Ein zweites (im Hause Nr. 12 von Bucov-Tioca geborgenes) Bruchstück stammt von einem Gefäß mit zwei Innenhenkeln und kugelförmigem oder abgeflachtem Boden (Abb. 7/61).

b) *Unter Luftabschluß gebrannte graue Keramik mit Ritzverzierung* unterscheidet sich von der ersten Kategorie weder durch den verwendeten Ton, noch durch die Verzierung. Zum Unterschied von der ersteren, vorherrschenden Kategorie erscheint die graue Keramik mit Ritzverzierung selten. Scherben solcher Keramik kamen in der Wohngrube Nr. 1 und im Nebenraum Nr. 2 (Schmiedewerkstatt) der Siedlung Bucov-Rotari zutage, ebenso wie auch in der Siedlung Bucov-Tioca, Wohngruben Nr. 1 und 9, in den Häusern Nr. 6 a, 7, 11 und 17 [12].

c) *Keramik aus weißlichem Ton* erscheint in den Siedlungen von Bucov selten.

Es wurden zwei Bruchstücke eines Topfes mit körniger Oberfläche (wegen des Kleinkieses aus dem für das Gefäß verwandten Ton), mit gedrungenem Hals und nach außen ausgestülptem Mundsaum, mit abgerundeter und leicht reifenförmig verdickter Kante geborgen. Unterhalb der Schulter ist das Gefäß mit Horizontallinien bedeckt. Die beiden Bruchstücke des erwähnten Gefäßes wurden in der Siedlung von Bucov-Rotari, in der Wohngrube Nr. 1 geborgen und können in das 9. Jh. datiert werden (Abb. 6/59). Aus derselben Siedlung, aus dem Haus Nr. 3 stammen noch drei keramische Bruchstücke vom unteren Teil eines Topfes das aus sand- und ockerhaltigem Ton gefertigt ist, und das Ende des 9. und Anfang des 10. Jh. datiert werden kann.

Schließlich stammt noch ein drittes Bruchstück eines Topfes aus der Siedlung Bucov-Tioca vom Haus Nr. 1. Es ist aus Ton mit Kleinkies gefertigt und hat eine körnige Oberfläche. Das Gefäß hat einen gut ausgebildeten Hals, nach außen ausgestülpten und reifenförmig verdickten Mundsaum und beschreibt im Querschnitt einen Halbkreis. Die Gefäßoberfläche ist mit Horizontallinien verziert, über die auf der Schulter, sich überschneidende Wellenlinien gezogen sind. Auf dem Hals sind angefangen vom Mundsaumansatz bis zur Schulter unregelmäßige Gruppen schräger Linien mit geschweiftem Unterteil gezogen (Abb. 7/50). Dieses Bruchstück kann aufgrund des archäologischen Fundverbandes, aus dem es stammt, in die Mitte des 10. Jh. datiert werden.

Außer den Töpfen wurden auch Bruchstücke amphoraartiger Krüge aus weißlichem Ton geborgen. Bei diesem Ton wurden feinkörniger Sand und Ocker als Magerungsmittel verwendet. Zu erwähnen wären ein Henkelbruchstück von einem im Haus Nr. 12 geborgenen Kruges und das Bruchstück eines im Haus Nr. 1 geborgenen Bodens.

Weitere zwei Bruchstücke des Unterteils eines amphoraartigen Kruges, die in der Beschickungsgrube des Backofens der Siedlung Bucov-Rotari geborgen wurde, tragen auf der Oberfläche eine Verzierung schwach eingeritzter Vertikallinien [13].

3. UNTER LUFTABSCHLUß GEBRANNTE (GRAUE) KERAMIK MIT GEGLÄTTETER UND GERITZTER VERZIERUNG

Die unter Luftabschluß gebrannte Keramik ist im allgemeinen aus einem feinen, grauen Ton verschiedener Nuancen, von hellgrau bis schwärzlichgrau gefertigt. Im Bruch zeigen die Fragmente der dunkelgrauen Keramik meist mehrere Schichten und zwar schwärzlich innen und außen, darunter rötliche Schichten, während der Kern grau ist. Andere haben im Bruch fünf graue Schichten verschiedener Farbtöne. Ziemlich häufig sind Bruchstücke mit dunkelgrauer Oberfläche, bei denen der Kern von einem helleren Grau oder rot ist. Die hellgrauen haben außen und in der Mitte die gleiche Farbe, woraus hervorgeht, daß sie gleichförmiger und bei höherer Temperatur gebrannt wurden. Manchmal haben die Gefäße gelbe, rötliche, braune usw. Flecken, was auf fehlerhaftes Brennen zurückzuführen ist. Die charakteristischen Formen der grauen Keramik sind:

– Töpfe verschiedener Größe mit kugelförmigem Körper, gedrungenem Hals, der zylindrisch und leicht ausladend oder kegelstumpfförmig ist, mit verdicktem Mundsaum, der außen reifenförmig ist und im Querschnitt einen Kreis oder ein Oval beschreibt; manchmal liegt zwischen der Gefäßschulter und dem Halsansatz eine Art Kragen.

Der größte Durchmesser befindet sich auf der Mitte des Gefäßkörpers oder etwas tiefer. In seltenen Fällen ist der Mundsaum dieser Töpfe leicht ausgelappt und abgerundet oder nach außen ausladend und zugespitzt. In anderen Fällen zeigt er eine Einkerbung auf der Innenseite (Abb. 8/1–20; Abb. 9/1–11, 16–21, 25–31, 35–51, 53, 54, 56, 57).

[12] *Ebda.*, Abb. 58/4, 8; 57/7; 66/12; 69/1, 2, 6, 9.

[13] *Ebda.*, Abb. 59/4; 67/8; 84/4 und Taf. 20/20.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

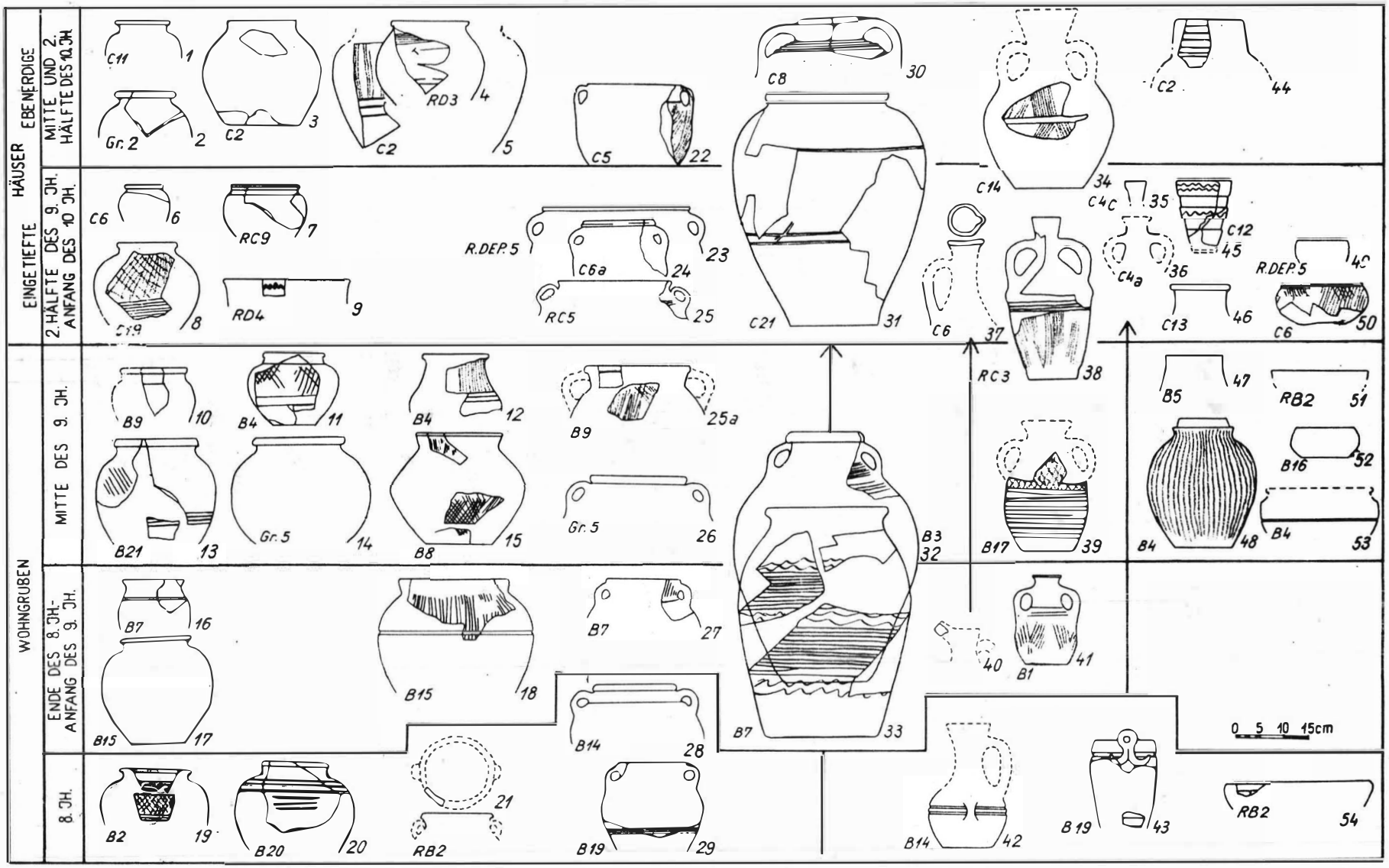


Abb. 8 Charakteristische Formen der unter Luftabschluß gebrannten (grauen) Keramik mit geglätteter und geritzter Verzierung aus den Siedlungen von Bucov-Ploieşti.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

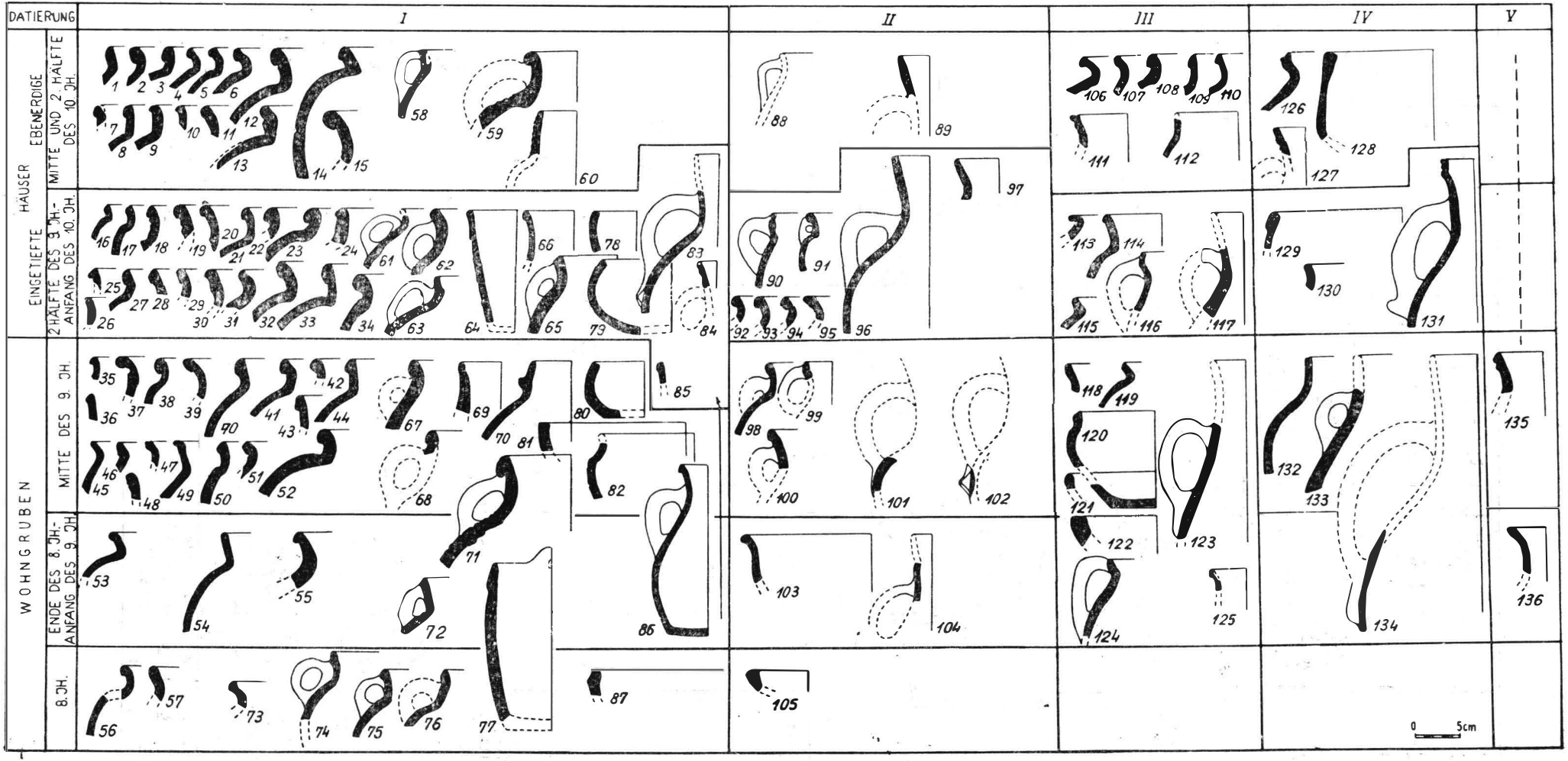


Abb. 9 Die Profile der Keramik mit geglätteter und geritzter Verzierung: I. graue; II. gelbe; III. rosa; IV. gelbliche, braune oder ziegelrote; V. aus weißlichem (kaolinartigem) Ton.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

— Töpfe mit ovoidem Körper und dem größten Durchmesser auf der Gefäßmitte, manchmal mit zylindrischem Hals und verdicktem reifenförmigem Mundsaum. In anderen Fällen ist der Hals gedrungen und der Mundsaum einfach, abgerundet und nach außen ausladend.
— Töpfe mit kräftig gewölbten Schultern und verlängertem Unterteil, wobei der größte Durchmesser in Schulterhöhe liegt.
— Abgerundete doppelkegelstumpfförmige Töpfe mit dem größten Durchmesser auf der Gefäßmitte. Sie haben ausladenden Hals und horizontal abgeflachten Mundsaum. In anderen Fällen ist das Profil des Mundsaums komplizierter. Dieser Typus von Töpfen ist seltener zu finden als die vorhergehenden.
— Töpfe verschiedener Größen mit hohem kegelstumpfförmigem Hals; der Rand des Mundsaums ist leicht nach außen ausladend und reifenförmig verdickt.

Ein doppelt gebranntes Exemplar, von kleinerem Ausmaß, das von dem Bruchstücke erhalten geblieben ist und das in der Wohngrube Nr. 4 der Siedlung Bucov-Tioca geborgen wurde, trägt auf dem Hals durch Glätten ausgeführte enge Vertikallinien, die von horizontalen, vertieften Linien auf den Schultern des Gefäßes unterstrichen werden. Der Innenteil des Halses ist horizontal geglättet (Abb. 8/28) [14].

Ein zweites (in der Wohngrube Nr. 9 der Siedlung von Bucov-Tioca geborgenes) Exemplar hat dasselbe Alter wie das erste, ist grau und trägt verschiedene eingeritzte oder mit einem stumpfen Werkzeug eingedrückte Zeichen [15].

— Töpfe mit zwei Henkeln und kugelförmigem Körper. Die Henkel sind unter dem Mundsaum angesetzt und gehen bis zum unteren Teil der Schulter. Die Henkel sind im Schnitt oval oder oval-abgeflacht. Manchmal zeigen die Henkel wegen des Kontaktes mit der scharf gebrannten Keramik Riffelungen oder haben einen rechteckigen Querschnitt. Man begegnet auch, wahrscheinlich unter dem Einfluß der unter Luftzufuhr gebrannten Keramik, nach außen ausladende Mundsaumprofile, die leicht verdickt sind und sich dem dargestellten Modell annähern (Abb. 8/22—29). Als Unikat kam auch eine Scherbe eines Topfes mit dreigelappter Mundöffnung zutage (Abb. 8/2) [16].

Die auf Standgefäßen und Töpfen mit zwei Henkeln anzutreffende charakteristische Verzierung besteht aus netzförmig angeordneten, vertikal oder unregelmäßig gezogenen geglätteten Linien, die fast die ganze Oberfläche des Gefäßes bedecken (Abb. 8/1—48).

Manchmal wird die Verzierung von vertikalen oder netzförmig angeordnetn Linien von einer oder zwei vertieften Horizontallinien auf der Gefäßmitte unterbrochen. In anderen Fällen sind auf dem Gefäßkörper geglättete, zickzackförmig angeordnete Bänder oder Linien gezogen. Häufig wird die aus geglätteten Linien gebildete Verzierung von horizontalen, vertieften Linien auf der Unterseite des Gefäßes unterstrichen. Manchmal sind die geglätteten Linien auch über diese Horizontallinien gezogen. Selten ist eine Verzierung zu finden, die aus Horizontallinien auf der Schulter und dem Unterteil des Gefäßes gebildet ist, die dazwischen eine Verzierung aus geglätteten Linien umschließen. Häufig ist die gesamte Oberfläche der Gefäße von diesem Typus geglättet.

Unter dem Einfluß der unter Luftzufuhr gebrannten Keramik findet man bei dieser Art Keramik auch Ritzverzierung. Diese erscheint bei dem Fragment eines Standgefäßes mit zylindrischem Hals, dessen Außenseite gleich unter dem Mundsaum mit zwei nebeneinanderliegenden, unregelmäßig gezogenen Wellenlinien verziert ist; darunter verläuft eine Horizontallinie und auf der Kante des Mundsaums zwei regelmäßig gezogene Wellenlinien. Anscheinend war das Fragment auch auf der Innenseite des Mundsaums mit Wellenlinien verziert (Abb. 8/15).

Als Ausnahme erschien unter dem Einfluß der unter Luftzufuhr gebrannten Keramik in einem Falle auch eine Verzierung aus Bändern eingeritzter Wellenlinien oder aus vertieften Horizontallinien [17].

Andere, ziemlich häufig anzutreffende Formen sind große Standgefäße (deren Höhe bis zu 0,60 m erreicht) mit ovoidem oder birnenförmigem Körper, zylindrischem oder leicht ausladendem gedrungenem oder auch höherem Hals mit verdicktem, reifenförmigem Mundsaum, die man als Vorratsgefäße betrachtet (Abb. 8/31, 35).

Ebenfalls den Vorratsgefäßen müssen auch einige amphoraförmige Gefäße von ungefähr den gleichen Abmessungen wie die obigen zugerechnet werden. Diese haben ovoiden Körper, gut geformten zylindrischen und im Verhältnis zu den Ausmaßen des Körpers engen Hals, nach außen ausladenden und reifenförmig verdickten Mundsaum (Abb. 8/30, 32).

Bei den Vorratsbehältern und auch bei den Töpfen ist entweder die ganze Oberfläche geglättet oder aber mit netzförmigen oder Vertikallinien verziert, die von ebenfalls durch Glätten

[14] *Ebda.*, Abb. 80/3.
[15] *Ebda.*, Abb. 99/15.
[16] *Ebda.*, Abb. 80/5.
[17] *Ebda.*, Abb. 76—82 und Taf. 18.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

erzielten Horizontallinien unterstrichen werden. Eine Ausnahme bildet ein Vorratsbehälter, bei dem die Verzierung aus je zwei eingeritzten Wellenlinien auf der Schulter, der Gefäßmitte und dem Unterteil des Körpers besteht, die voneinander durch Horizontallinien getrennt werden. Die aus Horizontal- und Wellenlinien gebildete Verzierung ist auch bei anderen Fragmenten zu finden, die wahrscheinlich von ähnlichen Gefäßen stammen dürften [18].

Andere für diese Kategorie von Keramik charakteristische Formen sind die Krüge, die jedoch nur als Scherben vorkommen, aufgrund deren zwei Haupttypen unterschieden werden können, von denen jeder wiederum verschiedene Spielarten besitzt.

Den ersten Typus bilden die Henkelkrüge mit Ausgußrohr. In Bucov sind von diesem Typus folgende Spielarten bekannt :

— Krüge mit einem Henkel, mit reifenförmig verdicktem Mundsaum, rundem Gefäßmund und Ausgußrohr (Abb. 8/36).

— ein in Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 3 geborgenes Bruchstück scheint von einem Henkelkrug mit rinnenförmigem Ausgußschnabel zu stammen (Abb. 8/39).

— Unterteil eines Henkelkrugs mit Ausgußrohr und drei Henkeln. Ein größerer ist am Oberteil des Halses angesetzt und geht auf die Schulter herunter, und zwei kleinere, laschenförmige sitzen zu beiden Seiten des Körpers in der Gegend des größten Durchmessers (Abb. 8/41).

Der zweite Typus wird von den zweihenkligen amphoraartigen Henkelkrügen verschiedener Abmessungen mit kugelförmigem oder ovoidem Körper und trichterförmigem Hals dargestellt. Diese haben ebenso wie die anderen Gefäßtypen auf dem Körper eine Verzierung von Bändern zickzackförmig angeordneter geglätteter Linien ; Netzlinien auf dem Oberteil und Horizontallinien auf dem Unterteil, Horizontallinien auf der ganzen Oberfläche. In anderen Fällen ist die ganze Gefäßoberfläche nur geglättet.

Ganz besonders verdienen zwei amphoraartige auf der schnellen Scheibe gearbeitete zweihenklige Krüge erwähnt zu werden, die im Inneren horizontale, für diese Technik charakteristische Grübchen aufweisen (Abb. 8/37). Eine davon wurde im Haus Nr. 3 von Bucov-Rotari geborgen und ihre zwei, im Querschnitt ovalen Henkel beginnen am Halsansatz und enden auf den Gefäßschultern. Der Henkelansatz ist ein pyramidenartiger Knopf ; der Hals war trichterförmig. Die Oberfläche des Gefäßes ist vollständig von vertikal geglätteten Linien bedeckt. Dieses Gefäß stellt eine Zwischenform dar, da sie einerseits was Verarbeitungstechnik anbetrifft Züge der auf der Schnellscheibe gearbeiteten Keramik zeigt und andererseits was Form und Verzierung anbetrifft zu der grauen Keramik mit geglätteter Verzierung gehört.

Als Formen, die den Henkelkannen angenähert sind, erwähnen wir die Gefäße mit engem, zylindrischem oder leicht ausladendem Hals. Darunter wäre in erster Reihe ein Gefäß von ziemlich großen Ausmaßen zu erwähnen, das ovoiden Körper, leicht kegelstumpfförmigen Hals und einfachen abgerundeten Halssaum hat. Außen auf dem Hals befindet sich ein Kragen im Relief. Auf dem Körper laufen vom Halsansatz bis zum Gefäßboden geglättete Vertikallinien. Das Gefäß wurde sekundär gebrannt (Abb. 8/48 ; Abb. 9/70). Das zweite Exemplar hat zylindrischen Hals mit einem innen reifenförmig verdickten Halssaum (Abb. 8/47 ; Abb. 9/69). Der Gefäßkörper ist nicht erhalten geblieben. Das dritte Exemplar hat leicht ausladenden Hals und reifenförmig verdickten Halssaum (Abb. 8/46 ; Abb. 9/66). Die Form des Körpers ist schwer zu rekonstruieren, doch dürfte sie kugelförmig oder ovoid gewesen sein.

Ein weiteres, auf der Schnellscheibe hergestelltes Exemplar ist als Typus dem ersteren angenähert, doch hat es einen höheren Hals. Auf dem Hals hat es eine Verzierung von horizontalen Kannelüren, die mit einem Werkzeug mit stumpfem Kopf erzeugt wurden. Das Bruchstück wurde sekundär gebrannt (Abb. 8/44 ; Abb. 9/60).

Selten anzutreffende Formen sind Schüsseln und Toneimer. Aufgrund der geborgenen Bruchstücke konnten folgende Schüsseltypen ermittelt werden :

— Schüsseln mit kegelstumpfförmigem Körper, leicht verdicktem und nach innen geneigtem Mundsaum. Die Außenseite des Mundsaums hat mehrere Facetten (Abb. 8/54 ; Abb. 9/87).

— Schüsseln, deren Körper die Form einer eingedrückten Kugel hat, mit nach innen geneigtem Mundsaum. Der Rand des Mundsaums ist abgeflacht oder außen leicht verdickt ; er beschreibt im Querschnitt einen Halbkreis (Abb. 8/49—58 ; Abb. 9/78—81).

— Schüsseln mit halbkugelförmigem Unterteil, kegelstumpfförmigem oder ausladendem Hals und außen reifenförmig verdicktem Mundsaum (Abb. 8/53 ; Abb. 9/82).

Die Schüsseln waren im allgemeinen auf der ganzen Oberfläche geglättet, jedoch hat sich die Glättung nicht immer erhalten. Bei dem vorletzten Schüsseltypus (mit verdicktem Mundsaum) findet man eine Verzierung von geglätteten Schräglinien, die sich netzartig überschneiden [19].

[18] *Ebda.*, Abb. 79 und Taf. 19.

[19] *Ebda.*, Abb. 31/6.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Die Toneimer besitzen zylindrischen Körper, mit zwei beiderseitigen Laschen zum Aufhängen. Bruchstücke eines Exemplars, das vervollständigt werden konnte, wurden in der Wohngrube Nr. 19 der Siedlung von Bucov-Tioca geborgen. Seine Oberfläche ist geglättet und wird von zwei ausseinanderliegenden, mit einem Stäbchen gezogenen Horizontallinien durchkreuzt. Der Mundsaum ist verdickt und von dem Körper getrennt. Die zwei Laschen sind erhöht und durchlöchert. Sie stellen eine Nachahmung der ähnlichen Formen aus Holz dar, und die eisernen Reifen und Verzierungen an den Löchern, durch die der Henkel geht, sind bei dem tönernen Exemplar als Reliefornament getreu nachgebildet (Abb. 8/43; Abb. 9/77).

Ein zweites Fragment mit dünneren Wänden stammt aus dem Nebenraum Nr. 4 der Siedlung Bucov-Rotari. Es trägt im Oberteil und Unterteil je eine vertiefte Wellenlinie [20].

Als Unikat im Rahmen dieser Kategorie erwähnen wir einen kegelstumpfförmigen Becher mit außen leicht verdicktem, geradem und im Oberteil abgerundetem Mundsaum; in der Mitte und im Unterteil verläuft je ein Reliefband und dazwischen zwei vertiefte Bänder. Das obere Band, das auch breiter ist, ist mit zwei unregelmäßig vertieften Wellenlinien verziert. Über das Reliefband in der Mitte des Bechers ist eine einzige Wellenlinie gezogen, während das untere Reliefband unverziert ist. Seine ganze Oberfläche ist geglättet (Abb. 8/45; Abb. 9/64) [21].

4. UNTER LUFTZUFÜHRUNG GEBRANNTE KERAMIK MIT GEGLÄTTETER UND RITZVERZIERUNG

Je nach den im Ton verwendeten Magerungsmitteln und der nach dem Brennen erzielten Farbe unterscheiden wir folgende Kategorien;

a) *Die Keramik gelber Farbe mit geglätteter Ritzverzierung* ist aus dem gleichen feinen Ton wie die graue Keramik gearbeitet und hat die gleichen Formen und Verzierungen. Mit einigen Ausnahmen, auf die teilweise noch zurückgekommen werden wird, ist die zu dieser Untergruppe gehörende Keramik auf der Handscheibe gearbeitet. Manchmal sind Gefäße dieser Untergruppe das Ergebnis des zufälligen Eindringens von Sauerstoff in den Brennofen während der Zeit des Brennens der Gefäße. Zufolge dieses Umstandes zeigen manche der Erzeugnisse auf größeren oder kleineren Flächen gelbliche oder rötliche Flecke. Man kann somit sagen, daß manche der zu dieser Untergruppe gehörenden Erzeugnisse mit zufälliger Luftzufuhr gebrannt sind, während andere unter absichtlicher Luftzufuhr gebrannt sind.

Leider ist das bisher geborgene Material nur bruchstückweise erhalten geblieben, so daß nur ein Teil der für diese Untergruppe charakteristischen Formen bekanntgeworden ist. Darunter erwähnen wir Töpfe mit kugelförmigem Körper, Töpfe mit zwei Henkeln vom gleichen Typus wie die grauen, einige große Gefäße, deren Form nicht genau festgestellt werden kann, bei denen es sich aber höchstwahrscheinlich um Vorratsgefäße handelt.

Die Töpfe mit zwei Henkeln, die im Vergleich zu den anderen Formen häufiger vertreten sind, haben manchmal einen leicht ausladenden Hals, abgerundeten Mundsaum, der außen reifenförmig verdickt ist. Seltener begegnet man jedoch auch komplizierteren Gefäßprofilen. Die Henkel dieser Töpfe sind ringförmig, im Querschnitt sind sie oval bis flachoval. Manchmal sind die Henkel auch stark abgeflacht (Abb. 9/88, 90, 99–101; Abb. 10/1, 3, 5, 6).

Ein gleiches, wenn auch kleines Gefäß vom gleichen Typus wie die obigen (das übrigens bis jetzt ein Unikat ist) hat auf beiden Seiten je eine Art Lasche mit röhrenförmiger Öffnung. Der Querschnitt dieser Laschen ist leicht trapezoidal. Der Körper des Gefäßes ist geglättet (Abb. 9/91; Abb. 10/2).

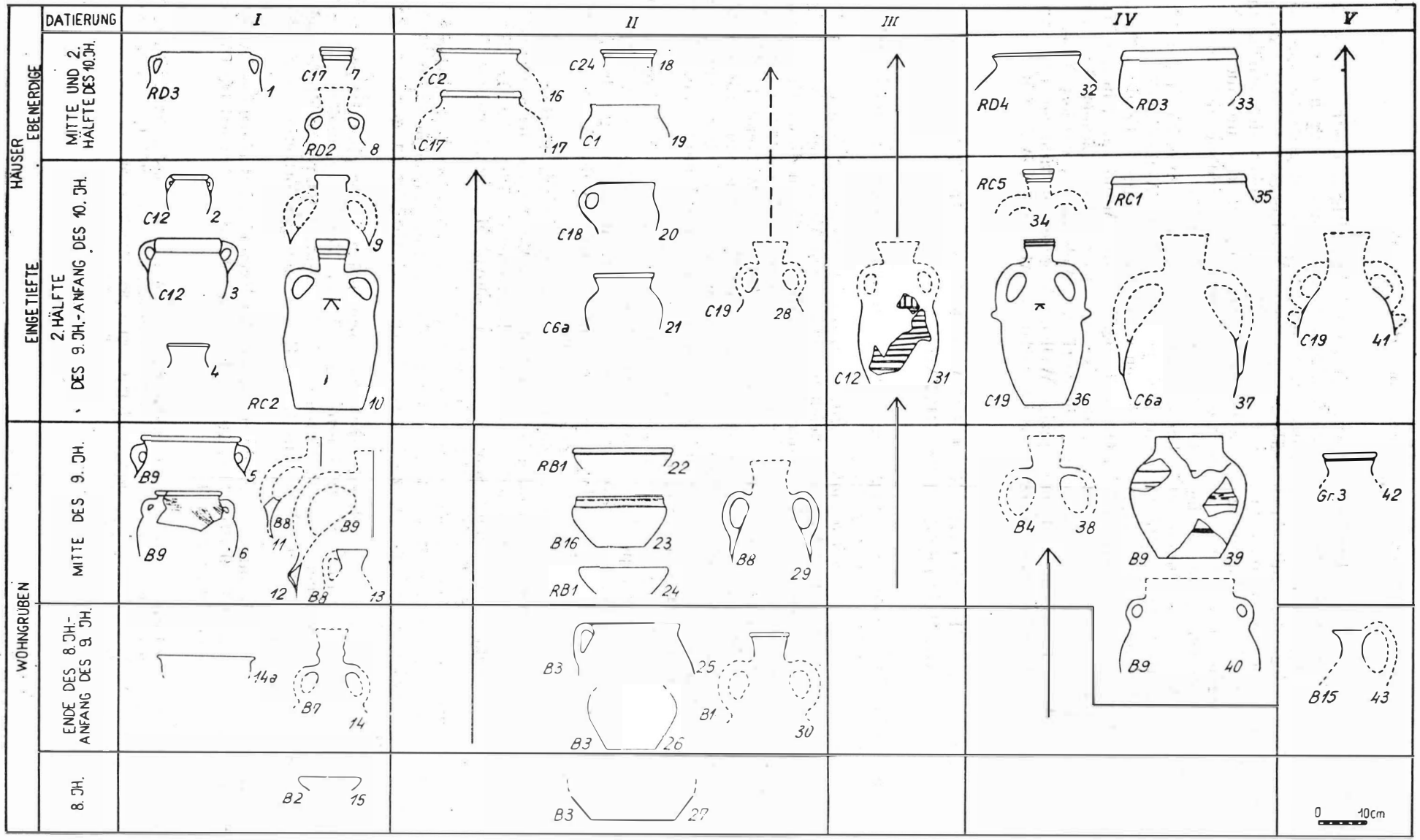
Eine andere für die Untergruppe charakteristische Form bilden die amphoraartigen zweihenkligen Krüge verschiedener Größen mit trichterförmigem Mund. Von den gefundenen Bruchstücken erwähnen wir eines von einem Henkelkrug, der am Henkelansatz einen pyramidenähnlichen Knopf hat und ein anderes dessen Henkelansatz in Form eines hervortretenden Streifens verlängert ist (Abb. 10/7–14).

Auch die Form der Mundöffnung ist verschiedenartig. Ein Exemplar hat einen geschweiften Reliefstreifen am Halsansatz (Abb. 9/104; Abb. 10/14). Ein anderes hat stark vertiefte Horizontallinien auf dem Hals (Abb. 10/7; Abb. 9/83).

[20] Eisenverzierungen auf Holzeimern, nahezu identisch mit der Nachbildung in Ton auf dem Eimer von Bucov, vgl. Jan Eisner, *Devinska Nová Ves slovanské pohrebište*, Bratislava, 1952, Taf. 30/6, 9; 31/5, 10, 12; 46/9; 91/7; 109/3, 8, 10; 112/6 u.a.; Z. Čilinska, *Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce*, Bratislava, 1973, Grab 52, Taf. 85 zu welchem noch andere hinzukommen.

[21] M. Comşa, *a.a.O.*, Taf. 18/17.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro



10. Charakteristische Formen der unter Luftzufuhr gebrannten Keramik mit geglätteter und geritzter Verzierung. I. gelbe; II. rosa; III. rote; IV. gelbliche, ziegelrot, braun; V. aus weißlichem (kaolinartigem) Ton.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.dacia.journal.ro

Die Oberfläche der Henkelkrüge wurde geglättet, doch gibt es auch Bruchstücke, die anscheinend nicht geglättet wurden.

Ganz besonders verdient ein Bruchstück vom Unterteil eines Henkelkruges erwähnt zu werden, das in Bucov-Tioca im Haus Nr. 6 gefunden wurde und das aus einem mit Ocker gemagerten Ton gefertigt und mit vertikal geglätteten Linien verziert wurde.

Als Unikate, die im Rahmen dieser Untergruppe ans Tageslicht kamen, erwähnen wir folgende :

— Zwei Fragmente von Schüsseln mit geglätteter Oberfläche und kegelstumpfförmigem Körper, wovon eines mit verdicktem und leicht nach innen geneigtem Mundsaum, das andere mit nach außen ausladendem Mundsaum (Abb. 8/103, 105 ; Abb. 10/14a, 15).

Bruchstück eines trichterförmigen Halses, der entweder von einem amphorenartigen Zweihenkelkrug oder von einem Gefäß mit engem und hohem trichterförmigem Mund, ähnlich dem des Zweihenkelkruges stammt. Die Oberfläche dieses Gefäßes wurde geglättet, und unter dem Rand des Mundsaums sind außen zwei Horizontallinien eingeritzt (Abb. 9/97 ; Abb. 10/4).

b) *Die rosa oder rote Keramik mit geglätteter Ritzverzierung.* Ebenso wie die Keramik gelblicher Farbe können auch die Gefäße dieser Untergruppe im allgemeinen als eine unter Luftzufuhr gebrannte Replik der grauen Keramik betrachtet werden.

Von den häufiger anzutreffenden Formen erwähnen wir die Töpfe mit kugelförmigem Körper. Diese Standgefäße haben manchmal gedrungenen Hals und ziemlich nach außen ausladenden Mundsaum, während in anderen Fällen der Hals höher, zylindrisch oder leicht ausladend ist. Der Rand des Mundsaums ist abgerundet oder meist außen reifenförmig verdickt (Abb. 9/106—110, 113, 115, 118, 119 ; Abb. 10/16, 17, 19, 21).

— Der zur Herstellung der Gefäße verwendete Ton enthält als Magerungsmittel sehr feinkörnigen Sand. Bei anderen ist jedoch der Ton außer mit Sand auch noch mit viel Glimmer versetzt, wodurch die Oberfläche des Gefäßes Glanz erhält. Ihre Verzierung besteht aus geglätteten netzartig angeordneten Linien die auf der Oberfläche gezogen oder leicht vertieft sind. Andere Töpfe, aus feinem Ton, haben die ganze Oberfläche geglättet.

Töpfe mit zwei Röhrenhenkeln sind bisher in dieser Untergruppe nicht nachgewiesen.

Eine ziemlich häufig anzutreffende Form sind die Schüsseln. Folgende Typen konnten unterschieden werden ;

— Schüsseln mit kugelförmigem Körper mit aufrecht stehendem und reifenförmig verdicktem Mundsaum (Abb. 9/122 ; Abb. 10/24).

— Eine Schüssel mit sehr dicken Wänden, kegelstumpfförmigem Körper und geschweiften Wänden. Der Rand des Mundes ist nach oben gerichtet und hat horizontal eingedellten Mundsaum (Abb. 10/23).

— Schüsseln mit kegelstumpfförmigem Körper, gedrungenem Hals, der Mundsaum ist leicht nach innen geneigt und die Außenseite reifenförmig verdickt. Die äußere Oberfläche ist mit Horizontallinien geglättet. Auf der Oberfläche eines der Gefäße befinden sich mittels eines scharfen Gerätes fein eingeritzte Linien (Abb. 9/120 ; Abb. 10/22).

Ziemlich häufig sind amphoraförmige Vorratsbehälter und Henkelkannen verschiedener Größen, die jedoch nur durch Bruchstücke vetreten sind (Abb. 9/117, 125 ; Abb. 10/28—30).

Von letzteren erwähnen wir ganz besonders eine, deren Henkelansatz in einer Reliefverlängerung endet (Abb. 9/123 ; Abb. 10/29).

Eine besondere Erwähnung verdienen die rosafarbenen oder rötlichen zweihenkligen amforaartigen Krüge deren Ton mit feinkörnigem Sand und Ocker gemagert ist.

Obwohl Bruchstücke in mehreren Fundverbänden geborgen wurden, konnte nur ein einziges im Haus Nr. 12 gefundenes Exemplar teilweise rekonstituiert werden. Diese zweihenkligen Krüge haben zum Unterschied von den anderen, deren Verzierung durch Glätten erzielt wurde, die Oberfläche mit kräftig vertieften, im Unterteil horizontalen und auf der Schulter vertikalen Linien verziert (Abb. 10/31). Anhand der geborgenen Bruchstücke konnten wir jedoch nicht feststellen, ob hier auch eine Kombination von vertieften Horizontallinien im Unterteil mit einer Verzierung von geglätteten Linien im Oberteil wie bei den grauen Henkelkannen aus der Wohngrube Nr. 17 der Siedlung Bucov-Tioca vorkommt.

Ein weiteres, der Form nach ähnliches Exemplar, jedoch aus einem feineren, weichgriffigen Ton, stammt aus dem Hause Nr. 6 a. Es hat einen ovoiden Körper und ist mit horizontalen Linien verziert, die mit einem stumpfen Werkzeug angefertigt wurden. Auf der Gefäßoberfläche sind verschiedene Linien eingeritzt, wovon einige mit freiem Auge kaum sichtbar sind [22].

[22] *Ebda.*, Abb. 100/3.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

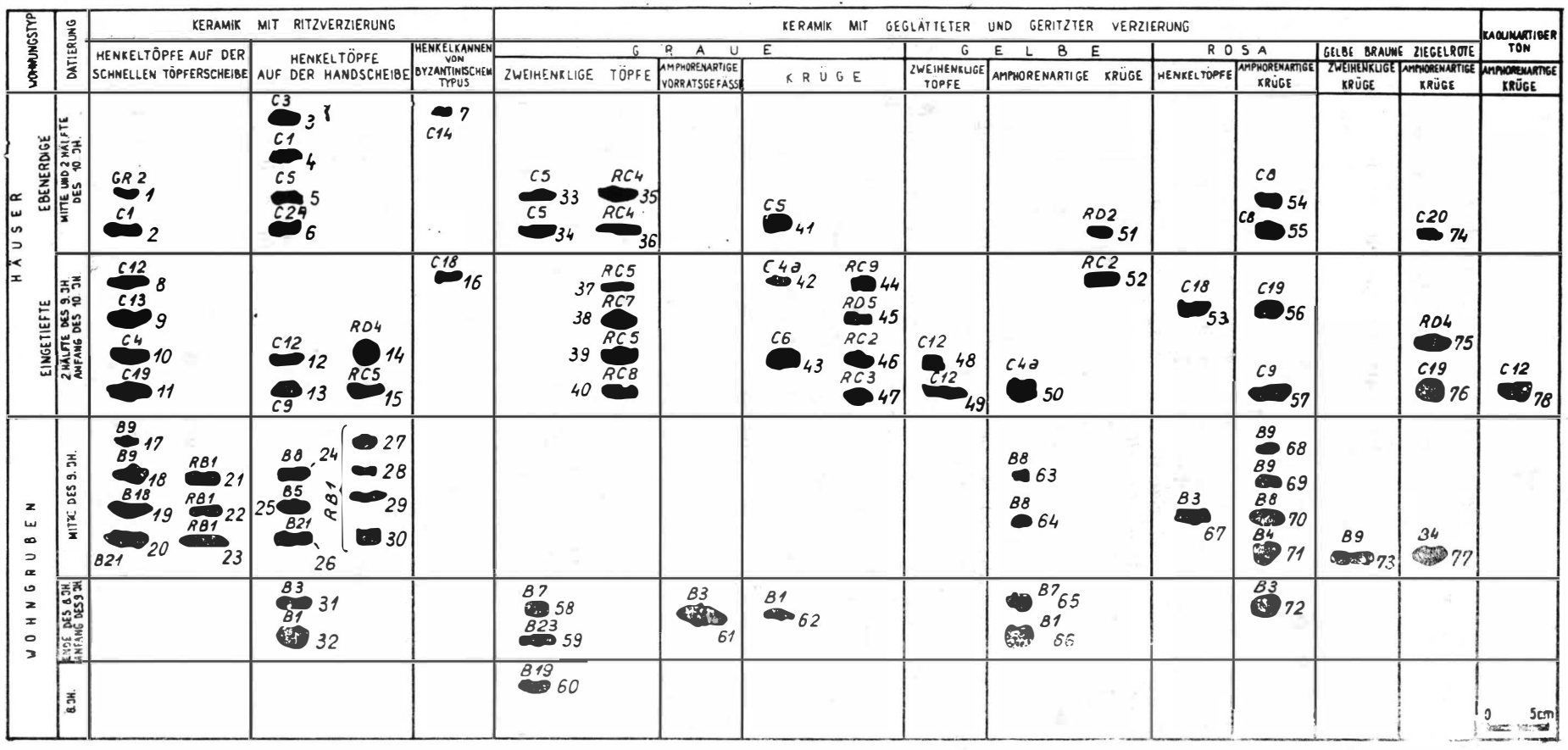


Abb. 11 Querschnitte der Henkel von Töpfen und Krügen von Bucov-Ploieşti.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.dacia.journal.ro

Eine weitere, in dieser Untergruppe jedoch seltener anzutreffende Form bilden die Henkeltöpfe. Bisher sind zwei Exemplare bekannt. Das erste hat einen gedrungenen Hals und nach außen ausladenden Mundsaum mit einer leichten Einkerbung innen. Der Henkel beginnt in Höhe des Mundsaums, erhebt sich leicht darüber und geht bis zur Gegend des größten Durchmessers herunter. Der Querschnitt des Henkels ist oval (Abb. 9/12$\frac{4}{}$; Abb. 10/25 und Abb. 11).

Das zweite Stück hat einen gut ausgeprägten Hals, der Mundsaum ist leicht nach innen ausladend. Der Rand des Mundsaums ist horizontal eingedellt und hat innen eine Einkerbung für den Deckel. Der Henkel ist etwas unterhalb der Höhe des Mundsaums angesetzt und geht bis zur Gegend des größten Durchmessers herunter. Der Querschnitt des Henkels ist oval mit abgeflachtem Oberteil. Außen hat der Henkel am Rand und in der Mitte drei Rippen im Relief (Abb. 9/116; Abb. 10/20).

Die Henkeltöpfe dieser Untergruppe sind vom gleichen Typus wie diejenigen, die im Rahmen der Kategorie der Keramik mit Ritzverzierung beschrieben wurden.

c) *Gelbliche, braune oder ziegelrote Keramik.* Diese ist zum Unterschied von derjenigen der Untergruppen *a* und *b* aus einem mit grobkörnigerem Sand gemagerten Ton gearbeitet, der sich in seiner Beschaffenheit demjenigen der Keramik mit Ritzverzierung annähert. Die Wände dieser Gefäße haben einen grauen Kern. Manchmal sind die Gefäße mit einer Art Überzug bestrichen, wodurch die Oberfläche glatter und feiner wird.

Die für diese Untergruppe charakteristischen Formen sind;

— Gefäße mit zylindrischem Hals, geradem, horizontal eingedelltem Mundsaum und kräftig gewölbten Schultern.

— Eines dieser Gefäße, von dem mehrere und größere Scherben geborgen wurden, hat eine Verzierung von eingeritzten und unregelmäßig gezogenen horizontalen und schrägen Linien (Abb. 9/130, 132; Abb. 10/39), während der Rest der zu dieser Untergruppe gehörenden Keramik unverziert ist.

— Topf mit zwei ringförmigen Henkeln an der Schulter, von der gleichen Form wie die oben beschriebenen Standgefäße (Taf. 9/133; Abb. 10/40).

— Wahrscheinlich doppelkegelstumpfförmiges Gefäß, dessen Hals gedrungen und der Mundsaum nach außen ausladend ist (Abb. 9/126, Abb. 10/32).

— Eine Art Eimerchen mit verdicktem und schräg nach innen eingedelltem Mundsaum (Abb. 9/128, 129; Abb. 10/33—35).

Amphoraartige zweihenklige Krüge wovon einige am Henkelansatz Höcker oder Verlängerungen im Relief haben (Abb. 9/131, 134; Abb. 10/36—38).

— Bruchstücke eines Henkelkruges (nur mit einem einzigen Henkel?) mit trichterförmiger Mundöffnung. Der Rand des Mundsaums ist abgerundet und hat innen eine Einkerbung. Dieses Exemplar scheint eine Nachahmung der aus weißlichem Lehm gearbeiteten byzantinischen oder ähnlichen Formen vom Donauraum zu sein.

Ein besonderes Problem werfen einige Bruchstücke von amphoraförmigen zweihenkligen Krügen auf.

Zwei Bruchstücke stammen vom Boden und dem Unterteil eines solchen Henkelkruges. Dieser ist auf einer Schnellscheibe aus einem organgegelben Ton gearbeitet, der mit feinkörnigem Ton und Ocker gemagert ist. Die Bruchstücke wurden in der Wohngrube Nr. 1 (Mitte des 9. Jh.) von Bucov-Rotari geborgen. Ein weiteres Exemplar wurde in derselben Siedlung im Haus Nr. 9 gefunden (9. Jh.) und stammt vom Oberteil eines amphoraartigen zweihenkligen Kruges, der auf einer Handscheibe gearbeitet und mit faltenförmig angeordneten Linien verziert ist [23]. Er findet eine nahe Analogie in dem Fundverband des Gräberfeldes von Fîntînele (Kreis Teleorman), wo ein ähnlicher amphoraartiger, jedoch aus weißlichem Lehm gearbeiteter zweihenkliger Krug freigelegt wurde.

Ein drittes, im Haus Nr. 5 (10. Jh.) gefundenes Exemplar stammt von der Mundöffnung eines solchen Henkelkruges (Abb. 9/127; Abb. 10/34). Zum Unterschied von dem vorhergehenden scheint der letztere auf der Schnellscheibe gearbeitet worden zu sein, was zu der Annahme führt, daß außer den verschiedenen Gefäßformen, die oben als aus den Werkstätten stammend beschrieben wurden, wo mit der Schnellscheibe, wie übrigens auch dort, wo mit der Handscheibe gearbeitet wurde, auch noch amphorenartige Zweihenkelkrüge hergestellt wurden.

[23] *Ebda.*, Taf. 20/13.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

5. DIE KERAMIK, DEREN OBERFLÄCHE MIT AUFGETRAGENEN ODER GEMALTER DECKFARBE ÜBERZOGEN IST

Sie kann in drei Untergruppen unterteilt werden :

a) *Keramik, deren Oberfläche mit weißer Deckfarbe überzogen ist.* Zu dieser Untergruppe gehören Bruchstücke von amphorenartigen Zweihenkelkrügen aus sehr feinem, rosafarbenem Ton, dessen Beschaffenheit dem Ton der griechischen Keramik ähnelt. Was die Arbeitstechnik anbetrifft, sind jedoch alle Stücke auf Handscheiben gefertigt, wovon manche auf etwas vervolkommneteren Handscheiben mit höherer Umdrehungszahl, andere auf langsameren Handscheiben.

Die Bruchstücke stammen aus der Siedlung Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 1 und Haus Nr. 6. Einige haben eine Verzierung aus vertieften, auseinanderliegenden Horizontallinien. Die Oberflächen der Gefäße wurden mit weißer Deckfarbe überzogen. Über der weißen Deckfarbe haben nahezu alle Bruchstücke auf der äußeren Oberfläche eine nebeneinander durch Glätten erzielte Verzierung mit Vertikallinien. Auf einigen befinden sich sehr feine, mit einem spitzen Gerät (Nadel?) vor dem Brennen angebrachte Kratzer [24].

Zwei der Bruchstücke von demselben amphoraförmigen zweihenkligen Krug haben (der eine auf der Außenseite, der andere innen) dunkelrote Flecken. Zu diesen kommt noch das Bruchstück eines zweihenkligen Kruges aus gelblichem Ton, mit feinkörnigem Sand und Ocker gemagert (geborgen in der Siedlung Bucov-Tioca, Haus Nr. 19), deren äußere Oberfläche mit weißer Deckfrabe überzogen ist. Auf diesem Bruchstück ist noch eine Horizontallinie zu sehen, die mit einem stumpfen Werkzeug eingedrückt ist [25].

Besondere Aufmerksamkeit verdienen noch zwei Gefäße mit engem Hals, die beide aus feinem rosafarbenem Ton hergestellt sind.

Das erste hat einen kugelförmigen Körper, hohen und ausladenden Hals ; der Mundsaum ist außen reifenförmig verdickt (Abb. 9/114 ; Abb. 10/2).

Vom zweiten Gefäß ist nur der leicht ausladende Hals erhalten geblieben. Der Mundsaum ist horizontal eingestellt und hat in der Mitte eine im Querschnitt dreieckige Einkerbung. Unter dem Rand des Mundsaums befindet sich sowohl außen als auch innen je eine leichte Einkerbung (Abb. 9/111 ; Abb. 10/18).

Beide Stücke hatten auf der Oberfläche einen Überzug von weißer Deckfarbe.

Im Haus Nr. 3 von Bucov-Rotari wurde ein auf einer vervollkommneten Handscheibe gearbeitetes Bruchstück geborgen, das vom Unterteil eines Standgefäßes oder eventuell von einem Henkeltopf stammt ; es trägt Ritzverzierung mit Horizontallinien, und darüber wurde eine Schicht weißer Deckfarbe aufgetragen.

b) *Die Keramik mit gefärbter Oberfläche* ist durch mehrere Bruchstücke vertreten, die von einem amphorenartigen Zweihenkelkrug stammen ; diese wurden in Bucov-Tioca in der Wohngrube Nr. 8 gefunden ; der Krug wurde auf einer Handscheibe mit hoher Umdrehungszahl aus weißlichem (kaolinartigem) Ton gearbeitet, und ihre Oberfläche ist mit roter Farbe bedeckt [26].

Ein weiteres Bruchstück aus dersleben Siedlung, Haus 6 a, stammt ebenfalls von einem amphorenartigen Zweihenkelkrug der aus rosafarbenem Ton auf der Handscheibe gearbeitet ist ; auf der Oberfläche hat es ebenfalls Spuren roter Farbe. Innen wurde das Gefäß anscheinend mit weißer Deckfarbe überzogen [27].

Ein anderes, in Bucov-Tioca im Haus Nr. 19 gefundenes Bruchstück stammt von dem Oberteil eines Gefäßes, wahrscheinlich ebenfalls von einem amphoraförmigen zweihenkligen Krug, der aus rötlichem Ton gearbeitet und dessen Oberfläche mit roter Farbe bedeckt ist. Die Gefäßoberfläche wurde nachher geglättet. Das Bruchstück hat noch zwei geglättete und leicht vertiefte Horizontallinien, die vielleicht einen Überrest eines speziellen, auf der Schulter des Gefäßes angebrachten Zeichnes darstellen [28].

Einige im Haus Nr. 19 geborgene Bruchstücke verdienen noch besonders erwähnt zu werden. Sie stammen von einem amphorenartigen zweihenkligen Krug, der aus weißlichem (kaolinartigem) Ton auf der Handscheibe hergestellt wurde. Der Krug hatte am Henkelansatz Knöpfe, deren Form vermutlich kegelartig mit abgerundeter Spitze war. Die ganze Außenfläche war mit rosa Farbe bedeckt. Auf dem Oberteil des Gefäßes, das eine Relief-Verzierung von einer Art horizontal angeord-

[24] *Ebda.*, Taf. 20/12, 23 ; Abb. 101/3–6, 8.
[25] *Ebda.*, Taf. 20/17, 19.
[26] *Ebda.*, Taf. 24/14.
[27] *Ebda.*, Taf. 20/22.
[28] *Ebda.*, Abb. 101/2.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

neter Rippen hatte, war nachher eine Orangefarbe aufgetragen worden. Der Unterteil dieses Henkelkruges war mit einer vertieften Horizontallinie verziert, über die geglättete Vertikallinien gezogen wurden. Im unteren Teil des Gefäßes fehlt die Orangefarbe, bzw. erscheint sie nur ganz schwach an einigen Stellen [29].

Ein weiteres Bruchstück von einem Henkel eines amphorenartigen zweihenkligen Kruges das im Haus Nr. 9 gefunden wurde und ein buchstabenähnliches Zeichen trägt [30], ist aus gelblichem Ton gearbeitet, und seine Oberfläche ist von brauner Farbe bedeckt.

Schließlich ist noch ein Bruchstück eines Topfes zu erwähnen, das in der Beschickungsgrube eines Ofens der Siedlung Bucov-Rotari geborgen wurde. Es ist aus gelblichem, mit Sand gemagertem Ton auf einer vervollkommneten Handscheibe gearbeitet, und die äußere Oberfläche ist mit roter Farbe bedeckt [31].

c) *Bemalte Keramik*. Diese ist in Bucov selten. Von den geborgenen Bruchstücken wäre in erster Reihe ein im Haus Nr. 6 a gefundenes Bruchstück zu erwähnen, das auf der Handscheibe aus einem gewöhnlichen sandgemagerten Ton gearbeitet ist, der außen rötlich, innen braun mit schwärzlichem Kern ist. Über die rauhe Oberfläche des Gefäßes wurde ein Überzug rötlicher Farbe aufgetragen, worüber dann mit schwarzer Farbe gemalt wurde [32]. Die Oberfläche des Gefäßes wurde dann geglättet.

Ein weiteres Gefäßbruchstück wurde in der Wohngrube 12 der Siedlung von Bucov-Tioca geborgen; es ist auf einer Scheibe mit hoher Umdrehungszahl aus grau-gelblichem Ton gearbeitet und hat auf der Schulter einen ungefähr horizontal unregelmäßig mit dem Pinsel gezogenen dunkelgrauen Streifen [33].

Ein anderes, in demselben Fundverband geborgenes Bruchstück stammt ebenfalls von einem amphorenartigen zweihenkligen Krug und ist desgleichen aus weißlichem Ton auf der Handscheibe gearbeitet; auf seiner äußeren Oberfläche hat es Streifen roter Farbe [34].

Ein interessantes Problem werfen jedoch drei Bruchstücke vom Mundsaum eines auf der Schnellscheibe gearbeiteten Gefäßes (gefunden in der Wohngrube Nr. 4 der Siedlung Bucov-Tioca) auf, das innen eine aus breiter Welle bestehende Ritzverzierung trägt, auf der sich mehrere Flecken brauner Farbe von verschiedener Größe befinden [35].

6. RELIEFZEICHEN AUF DEM GEFÄßBODEN (BODENSTEMPEL)

In den Siedlungen von Bucov sind die Reliefzeichen auf den Gefäßböden im allgemeinen selten, wenn man die verhältnismäßig große Menge keramischen Materials innerhalb der Siedlungen berücksichtigt. Dies ist durchaus natürlich, wenn man bedenkt, daß die auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik (die ja von der Scheibe mittels Abschneidens mit einer Schnur losgelöst wird) keine solchen Zeichen trägt. Die auf den verschiedenen Arten handbetriebener Scheiben gearbeitete Keramik hat auch ziemlich selten Reliefzeichen. Solchen Zeichen begegnet man sowohl bei der unter Luftzufuhr gebrannten Keramik mit Ritzverzierung als auch bei der grauen, unter Luftabschluß gebrannten Keramik. Ausnahmslos erscheinen sie jedoch nur auf Keramik, die auf der Handscheibe hergestellt ist [36].

Die in Bucov gefundenen Reliefzeichen stellen manchmal geometrische Figuren dar; einen Kreis, zwei konzentrische Kreise, ein Kreuz innerhalb eines Kreises. Diese Zeichen haben, wie wir bereits andernorts gezeigt haben, magischen Ursprung in Verbindung mit der Tätigkeit des Töpfermeisters. Andere geben ein oder mehrere buchstabenförmige Zeichen wieder, die unseren Erachtens die soziale Stellung des Töpfermeisters (seine untergeordnete Stellung einem bestimmten Herrn gegenüber) wiedergaben [37]. In anderen Fällen ist im Rahmen desselben aufgetragenen Zeichens eine Kombination von geometrischen Figuren mit buchstabenähnlichen Zeichen zu sehen. Als Beispiel nennen wir hier das in einem Kreis befindliche Kreuz, dessen Arme sich dreifach verzweigen (die Enden der Arme des Kreuzes geben dieserart je eine Buchstabenform wieder) oder verschiedene andere buchstabenförmige Zeichen innerhalb eines Kreises.

Ein sehr interessantes Reliefzeichen wäre hier zu erwähnen, das im Haus Nr. 10 freigelegt wurde. Es stellt ein stilisiertes Pferd dar, auf dessen Rücken sich ein Rechteck befindet, dessen

[29] *Ebda.*, Taf. 20/17, 19 und Taf. 24/11.
[30] *Ebda.*, Abb. 99/9.
[31] *Ebda.*, Taf. 24/10.
[32] *Ebda.*, Taf. 24/13.
[33] *Ebda.*, Taf. 24/8.
[34] *Ebda.*, Taf. 24/12.
[35] *Ebda.*, Taf. 24/7.
[36] *Ebda.*, Abb. 87.
[37] Maria Comşa, Dacia, N.S., 5, 1961, S. 449–461.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

schmale Seite nach unten gerichtet ist; ducrh seine Oberfläche gehen zwei Diagonalen und eine Gerade, die ungefähr von der Mitte der großen Seiten ausgeht und das Rechteck in zwei Teile teilt.

Die Figur eines in ähnlicher Weise stilisierten Pferdes in Reliefdarstellung ist auch auf einem in Chersones geborgenen Flachziegel zu finden, der in das 9. — 10. Jh. datiert wurde [38]. Die Oberflächenwohnung von Bucov-Tioca, in der das Gefäß geborgen wurde, auf dessen Boden sich diese Marke befindet, datiert ebenfalls aus dem 10. Jh.

Bei anderer Gelegenheit haben wir gezeigt, daß diese Reliefzeichen auf der Keramik der frühen Feudalepoche im Karpaten-Balkanraum ihren Ursprung in ähnlichen Töpfermarken auf der spätrömischen Keramik in Pannonien und Norikum im 4. — 5. Jh. haben, woher sie sich im 7. und im 8. Jh. allmählich über sehr weite Gebiete des nördlichen und östlichen Mitteleruopas verbreitet haben [39]. Ähnliche Reliefmarken sind auch aus der Gegend nördlich des Kaukasus und in der nordpontischen Zone bekannt, woher einige von ihnen auch in den Norden und Osten der Balkanhalbinsel sowie in das Gebiet Rumäniens, ganz besonders in dessen östliche und südöstliche Teile eingedrungen sind [40].

In Bucov erscheinen, wenngleich selten, Reliefzeichen auf den Gefäßböden bereits in den ältesten Besiedlungsstufen in der zweiten Hälfte des 8. Jh. und setzen sich bis in die letzten Besiedlungsstufen, bis einschließlich des 10. Jh. fort. Somit sind im Südosten Rumäniens, und zwar auch in Bucov, die Reliefzeichen auf den Gefäßböden bereits im 8. Jh. genauso bekannt wie im mittleren Donauraum und im Nordosten der Balkanhalbinsel.

7. DER URSPRUNG UND DIE CHRONOLOGIE DER LOKALEN KERAMIK

Wie oben gezeigt wurde sind in den Siedlungen von Bucov verschiedene Kategorien von Keramik nachgewiesen, die zu verschiedenen Anteilen in den Fundverbänden der untersuchten Siedlungen nebeneinander bestehen.

Die auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik mit Ritzverzierung ist in den Wohngruben des 8. Jh. und in denen vom Ausgang des 8. Jh. und Beginn des 9. Jh. in geringer Menge zu finden. Diese Art von Keramik stellt in den zu den ersten zwei Besiedlungsstufen von Bucov (sowohl Bucov-Tioca als auch in Bucov-Rotari) gehörigen Wohngruben einen Anteil von 5—10% vom gesamten keramischen Inventar dar.

In den Wohngruben des 8. Jh. sind mit Horizontallinien verzierte Töpfe mit ovoidem oder birnenförmigem Körper nachgewiesen. Aus einigen Bruchstücken ist ersichtlich, daß auch Gefäße mit kugelförmigem Körper zum keramischen Inventar gehörten. Es kann angenommen werden, daß es auch einige Formen doppelkegelstumpfförmiger Töpfe und auch Henkeltöpfe gab, doch konnten diese nicht ermittelt werden, weil eine Reihe von Wohngruben aus dieser Epoche verlassen worden waren.

In der darauffolgenden Besiedlungsstufe vom Ende des 8. und Beginn des 9. Jh. ist diese Keramik noch verhältnismäßig selten, doch kann man eine Bereicherung der Ornamentalmotive insofern bemerken, als neben den von früher schon bekannten Horizontal- und Wellenlinien die mit dem Stäbchen ausgeführte Verzierung breiter, „Schleifen" bildender Wellenlinien auftaucht.

In den Wohngruben der dritten Besiedlungsstufe, die etwa Mitte des 9. Jh. datiert werden kann, wird diese Art von Keramik sehr häufig und nimmt einen Anteil von 50% der gesamten Keramik ein. Die Formen werden sehr vielfältig, und auch die Verzierung ist im Vergleich zu den früheren Etappen viel reicher. Dieser Umstand hält auch in den beiden darauffolgenden Etappen an, die von halbtief in der Erde angelegten Wohnungen charakterisiert werden, die in die zweite Hälfte des 9. Jh. oder Ausgang des 9. und Beginn des 10. Jh. einzustufen sind.

[38] A. I. Iacobson, MIAMoskva, 1950, S. 125.

[39] Maria Comşa, in Romanoslavica, Bukarest, 16, 1968, S. 458.

[40] Maria Comşa in *Berichte über den II. Internationalen Kongreß für slawische Archäologie*, III, Berlin, 1972, S. 167—172. Der römische Ursprung dieser Zeichen (wobei nur diejenigen aus *Noricum* berücksichtigt werden) wird auch von Petre Diaconu angenommen (vgl. *Păcuiul lui Soare*, I. Bukarest, 1972, S. 136) wobei er seine frühere Meinung berichtigt. S. A. Pletneva, MIAMoskva, 142, 1967, Abb. 132, S. 126; Stančo Stančev, *Die Nekropole bei Novi Pazar*, Sofia, 1957, Abb. 24/15, S. 87 und Taf. 21/1—6. Wahrscheinlich muß auch in der nordkaukasischen und in der nordpontischen Zone der Ursprung dieser Zeichen (die auf der geglätteten grauen, oder auf der mit Horizontal- und Wellenlinien verzierten Keramik zu finden sind) in der oströmischen Welt im Osten des Schwarzen Meeres gesucht werden. Um die Herkunft dieser Zeichen, die Art und Weise und den Zeitpunkt deuten zu können, zu denen sie der spätalanischen und Saltovo-Kultur übermittelt wurden, sind noch weitere Forschungen erforderlich.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Man kann sagen, daß zwischen dem keramischen Inventar der letzten Wohngruben und dem der eingetiefen Wohnhäuser keine Unterschiede festzustellen sind.

In den letzten Besiedlungsstufen, in den ebenerdig liegenden Häusern, ist bei dieser Keramik ein leichter Rückgang zu verzeichnen; sie stellt etwa 40—45% des gesamten keramischen Inventars dar.

Die auf der Schnellscheibe gearbeitete Keramik stellt eine Hinterlassenschaft an Arbeitstechnik und Formen der römischen Provinzkeramik aus den ehemaligen Provinzen Dazien und Moesia Inferior dar. So haben die Töpfe mit birnenförmigem ovoidem Körper ihren Ursprung in ähnlichen Töpfen aus Dazien, während die Töpfe mit kugelförmigem, doppelkegelstumpfförmigem oder doppelkegelstumpfförmig abgerundetem Körper, deren größter Durchmesser etwa ebenso groß ist wie die Höhe, von ähnlichen moesischen Formen stammen. Ebenfalls als moesische Hinterlassenschaft müssen die Henkeltöpfe betrachtet werden. Alle diese Formen provinzrömischen Ursprungs haben sich bis ins 8. — 10. Jh. vermittels der Kulturvarianten von Cîndeşti und Ciurelu entwickelt, die in der Walachei vom Ende des 5. Jh. bis zum Jahre 680 bekannt waren, und innerhalb deren auf der Schnellscheibe gearbeitete Gefäßformen erscheinen, die denjenigen von Bucov ähneln.

Was die Entwicklung der auf der Handscheibe gearbeiteten Standgefäße mit Ritzverzierung anbetrifft, konnten folgende Beobachtungen gemacht werden.

Im allgemeinen bemerkt man in allen Besiedlungsstufen von Bucov eine große Vielfalt in den Arten der Arbeitstechnik, da hier das Töpferhandwerk auf den verschiedenartigsten Typen von Töpferscheiben ausgeübt wurde, die entweder von Hand oder auch manchmal mit dem Knie betrieben wurden und angefangen von niedrigen Umdrehungszahlen bis zu den verollkommnetsten Typen reichten. Erwähnenswert sind in manchen Wohnverbänden des 8. Jh. (Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 2) einige Töpfe mit dicken Wänden, die aus einem mit Sand und gestoßenen Scherben gemagerten Ton gefertigt und mit Wellenlinien verziert sind (Abb. 3/124, 125) [41].

Töpfe mit gestoßenen Scherben im Ton treten gemeinsam mit einer Keramik auf, die dickere oder dünnere Wände hat und die auch auf der Handscheibe, jedoch aus einem mit viel Sand gemagertem Ton gefertigt sind, ferner noch mit einer auf der Schnellscheibe gearbeiteten Keramik.

Die Keramik aus dem 8. Jh. mit dicken Wänden und mit gestoßenen Scherben im Ton verfeinert sich und tritt in den darauffolgenden Besiedlungsstufen nicht mehr auf.

Die Form der Gefäße in Bucov macht im Laufe der zweieinhalb Jahrhunderte dauernden Besiedlung keine großen Veränderungen durch.

Die auf der Handscheibe gearbeitete Keramik ist in den Wohnverbänden des 8. Jh. durch Standgefäße mit ovoidem, doppelkegelstumpfförmig abgerundetem oder durch verschiedene birnenförmige Töpfe vertreten.

Als Unikat erschien auch ein Gefäß mit kugelförmigem Körper und enger Mundöffnung (Abb. 2/31).

In den Wohngruben der folgenden Besiedlungsstufe, die in den Ausgang des 8. und in die ersten Jahrzehnte des 9. Jh. einzuweisen ist, werden die Formen der Keramik zahlreicher. Es erscheinen neben den Töpfen mit ovoidem, doppelkegelstumpfförmigem oder birnenförmigem Körper auch noch Töpfe mit kugelförmigem Körper.

Die erwähnten vier Typen von Töpfen bleiben mit verschiedenen Spielarten bis zum Ausgang des 10. Jh. bestehen.

Die Töpfe mit ovoidem, kugelförmigem, doppelkegelstumpfförmigem und birnenförmigem Körper (von denen jede mehrere Spielarten hatten) kamen vom Beginn bis zum Ende der beiden Siedlungen vor (Abb. 2, 6, und 7).

Im 10. Jh. erscheinen einige Töpfe mit kräftig gewölbten Schultern, mit einem im unteren Teil leicht länglichem Körper, bei denen der Durchmesser der Mundöffnung etwa gleich dem Durchmesser des Bodens ist. Diese Formen sind vorläufig aus älteren Wohnverbänden nicht bekannt.

Außer den Töpfen und Töpfchen sind auch Gefäße sehr großer Ausmaße bekannt, die zum Aufbewahren von Vorräten dienten (Abb. 2/13).

Das Profil des Mundsaums der Töpfe ist, besonders im 9. Jh., sehr verschiedenartig. Seit der zum Ausgang des 8. Jh. und Beginn des 9. Jh. gehörigen zweiten Besiedlungsstufe in Wohngruben erscheinen die Henkeltöpfe. Verschiedene Typen dieser Töpfe bleiben bis zum Ende der Siedlungen von Bucov bestehen (Abb. 2). Der Umstand, daß diese in den Wohnverbänden des 8. Jh. ebenso fehlen wie auch andere Formen (Töpfe mit kugelförmigem Körper mit weiter Mundöffnung), obwohl sie in den Wohnverbänden des 7. Jh. der Walachei nachgewiesen sind, kann

[41] Maria Comşa, Dacia, N.S., 12, 1968, S. 355—361.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

dadurch erklärt werden, daß die ältesten Wohngruben, von denen einige ein sehr geringes keramisches Inventar hatten, zum großen Teil geräumt worden waren.

Im 9. Jh. kennt man auch Töpfe mit Ausgußschnabel (eventuell mit dreigelappter Mundöffnung), die auf der Schnellscheibe oder auf der Handscheibe gefertigt sind, und von denen man annimmt, daß sie ebenfalls eine autochthone Hinterlassenschaft aus dem 7. Jh. darstellen (Abb. 5/4, 16).

Standgefäße mit engem, zylindrischem Hals sind selten. Ein Bruchstück eines derartigen Exemplars wurde in der Wohngrube Nr. 4 geborgen (Datierung etwa Mitte des 9. Jh.).

Die selten anzutreffenden Töpfchen sind bereits aus dem 8. Jh. bekannt (ein Exemplar wurde in der Wohngrube Nr. 2 von Bucov-Rotari geborgen), und es ist anzunehmen, daß sie bis zum Beginn des 10. Jh. vorkommen.

Im 9. Jh. wird das keramische Inventar der Siedlungen von Bucov an Formen reicher. Es erscheinen Schüsseln und niedrige Töpfe verschiedener Typen. Wenn man auch Schüsseln vorläufig nur aus dem 9. Jh. kennt, so kennt man niedrige Töpfe auch aus den Wohnverbänden des 10. Jh.

Ebenfalls im 9. Jh. erscheinen auch einige besondere Formen von Gefäßen wie die Pfanne mit einem Henkel oder eventuelle mit zwei Henkeln, die im Haus Nr. 3 der Siedlung von Bucov-Rotari geborgen wurde und das im Haus Nr. 12 von Bucov-Tioca geborgene Gefäß mit Innenhenkeln (Abb. 9/60, 61).

Was die Verzierung anbetrifft, haben wir festgestellt, daß in den Wohngruben vom Ausgang des 8. Jh. und Beginn des 9. Jh. die Keramik nur mit Horizontal- und Wellenlinien in verschiedenen Kombinationen verziert ist. In den Wohngruben der darauffolgenden Besiedlungsstufe von der Mitte des 9. Jh. erscheint die aus horizontalen, schrägen oder vertikalen Linien gebildete Ornamentik, die in allen Besiedlungsstufen bis zum Ausgang des 10. Jh. neben der aus Horizontal- und Wellenlinien in verschiedenen Kombinationen gebildeten Verzierung bestehen bleiben sollte. Im 8. Jh. und Beginn des 9. Jh. beginnt die Verzierung auf der Schulter oder unter dem Mundsaum und endet auf dem Unterteil des Gefäßes. Von der Mitte des 9. Jh. und bis einschließlich zum 10. Jh. begegnet man jedoch auch keramischen Bruchstücken wo die Verzierung bis unten zum Rand des Bodens führt. Die Vielfalt der Typen der Töpfe und der zahlreichen Ziermotive ist durch die Verschiedenartigkeit der Herkunft und die sehr verschiedenen Einflüsse zu erklären, denen die Keramik aus dieser Zone des Landes ausgesetzt war.

Unter den Töpfen bemerkt man einige Typen (mit ovoidem, kugelförmigem, doppelkegelstumpfförmigem oder leicht birnenförmigen Körper), die mit einem Kamm oder manchmal mit einem Stäbchen ausgeführte Horizontal- oder Wellenlinien als Verzierung tragen und manchmal ein komplizierteres Profil haben. Diese entsprechen der handgearbeiteten oder auf der Handscheibe gefertigten provinzrömischen Keramik aus dem Mittleren oder Unteren Donauraum.

Auf der von Hand oder mit dem Knie betriebenen Scheibe gearbeitete Gefäßformen, von autochthonem Typus, die das Bindeglied zwischen der provinzrömischen Keramik (mit der Herkunft aus Moesia Superior oder dem südlich der Donau gelgenen Teil Daziens) und derjenigen der 8. — 10. Jh. von Bucov darstellen, wurden in einer ganzen Reihe von Wohnverbänden aus dem 7. Jh. geborgen (wo sie zusammen mit auf der Schnellscheibe gefertigten Gefäßen und handgearbeiteten Töpferwaren auftreten [42]. Solche Keramik erschien in der Siedlung von Radovana-Ilfov [43], in Străulești-Măicănești [44] (Ende der Kulturvariante Ciurel)[45], in den Siedlungen von Cîndești und Budureasa (Siedlungen 1, 2 und 3), sowie in der Nekropole von Sărata Monteoru [46] (in der Endstufe der Kulturvariante Ipotești), wozu noch der Henkeltopf mit Ausgußschnabel von Prisaca Slatina [47] kommt (der zur Endstufe der Kulturvariante Ipotești gehört).

[42] Maria Comșa, ZfA, 7, 1973, 2, S. 197—228.

[43] Maria Comșa, Muzeul National, 2, 1975, S. 335—341.

[44] Margareta Constantiniu, CercetArhBuc, 2, 1965, S. 180, Abb. 87/1.

[45] Victor Teodorescu, SCIV, 15, 1964, 4, Abb. 4/1, 3—5, S. 495.

[46] Eugenia Zaharia, N.S., 15, 1971, S. 270 Abb. 5/48 (irrtümlich als auf einer Schnellscheibe gefertigt angenommen).

[47] M. Butoi, St Comp Pitești, 2, 1968, S. 97 u.ff.; Bucur Mitrea, SCN, 6, 1975, S. 122 und Abb. 3 a-b, S. 123.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Weitere Formen (wir denken hier in erster Reihe an die birnenförmigen oder ovoiden Töpfe mit breiter Mundöffnung und länglichem Gefäßunterteil und an die leicht kugelförmigen, bei denen allen im allgemeinen das Profil des Mundsaums einfach abgerundet oder eingedellt ist) haben sich aus der handgearbeiteten Keramik dakischer Überlieferung (die in der Walachei auch andere von den Sarmaten, Goten usw. überlieferte Elemente assimiliert hat) oder aus der von den Slawen eingeführten dadurch entwickelt, daß die von Hand oder mit dem Knie betriebene Töpferscheibe aus den ehemaligen Donauprovinzen des Reiches übernommen wurde (Abb. 2, 6 und 7).

Zwischen der auf Handscheibe gearbeiteten Keramik und dieser, die sich immer mehr vervollkommnet, gab es auch Töpfe mit dicken Wänden, deren Ton mit grobkörnigem Sand und gestoßenen Scherben gemagert war. Solche Stücke wurden auch in manchen Wohnverbänden (Wohngrube Nr. 2 von Bucov-Tioca und Wohngrube Nr. 2 von Bucov-Rotari) gefunden, die zur ältesten Besiedlungsstufe von Bucov gehören.

Der Typus der von der Hand betriebenen Töpferscheibe wurde in der Walachei aus den Provinzen *Moesia Superior* (*Prima*) und *Dacia Ripensis* übernommen.

Der Übergang der von Hand gefertigten zu der mit der handgetriebenen Töpferscheibe gearbeiteten Kermik fand in dem zwischen der Donau und den Karpaten gelegenen Raum im 7. und in den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. statt. Jedenfalls kann nach den uns vorliegenden Unterlagen einschließlich der Fundstücke aus den ältesten Wohngruben von Bucov behauptet werden, daß sich in der zweiten Hälfte des 8. Jh. in der Walachei die auf der Töpferscheibe gearbeitete Keramik bereits allgemein durchgesetzt hatte. Es ist nicht auszuschließen, daß neben der Bevölkerung der ehmaligen römischen Provinz Dazien, welche die mit dem Fuß betriebene Scheibe mit hoher Umdrehungszahl beibehielt, auch aus Moesia Inferior stammende Überläufer oder selbst von den Slawen aus den genannten Provinzen hierhergebrachte römische Gefangene, eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung des neuen Arbeitsverfahrens gespielt haben könnten (Herstellung von Keramik auf einer fußbetriebenen oder mit der Hand oder dem Knie betriebenen Töpferscheibe).

Als eine Folge des Kontaktes mit diesen aus Rom stammenden Handwerkern ging auch die autochthone Bevölkerung, die noch von Hand Keramik herstellte (wobei sich Elemente dakischer Überlieferung behaupteten) so wie auch die Slawen auf die handbetriebene Töpferscheibe über, zunächst auf primitivere Formen, dann allmählich auf verbesserte Scheiben mit Hand- oder Kniebetrieb.

Andere Typen von Keramik (Töpfe mit kugelförmigem oder ovoidem Körper mit kurzem, reifenförmig verdicktem oder eingedelltem Mundsaum, mit Verzierung von Horizontal- und Wellenlinien) wurden aus dem nordpontischen Raum eingeführt (Abb. 6/52—65; Abb. 7/34—49). Aus diesem Gebiet kam die Kanne mit doppelkegelstumpfförmigem Körper, die einen Henkel an der Schulten hatte. Desgleichen stammen auch Töpfe mit einem auf der Höhe des Mundsaums angesetzten Henkel, der bis zur Schulter herabgeht (Abb. 6/53, Abb. 7/43) aus derselben Gegend, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß diese auch unter dem Einfluß der römisch-byzantinschen Keramik der Scythia Minor (Dobrogea) entstanden.

Das Brennen unter Luftabschluß, das bei einer Reihe von Gefäßen oder keramischen Bruchstücken aus sandgemagertem Ton und mit Ritzverzierung festgestellt werden konnte, und das sporadisch oder in verhältnismäßig geringem Anteil vom 9. bis einschließlich zum 10. Jh. auftritt, ist ebenfalls aus der Krim und dem nordpontischen Raum eingeführt worden, wo diese Keramik charaktristisch ist.

Die Töpfe mit reifenförmig vedricktem Mundsaum und mit Verzierung von Horizontallinien (manchmal in Verbindung mit einem Band von Wellenlinien ringsum den Hals, mit mehreren Bändern von dem oberen Teil des Gefäßkörpers angebrachten Wellenlinien), oder mit vertikalen oder schrägen, über die horizontalen gezogenen Linien usw., die in Bucov seltener auftreten, haben ihren Ursprung im nord- und westpontischen Raum unter dem Einfluß der byzantinischen Städte der Krim und ihrer benachbarten Gegenden. Der Einfluß dieser byzantinischen Städte, der in seinen allgemeinen Zügen in ähnlicher Weise zum Ausdruck kommt, prägt sich verschiedenem

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

lokalen Untergrund auf, wobei, sich dann für jedes einzelne Gebiet verschiedene Charakteristika herausbilden [48].

Es muß allerdings auch gesagt werden, daß manche Varianten der Ziermotive aus Horizontallinien und Gruppen von vertikalen oder schrägen Linien in den Südosten Rumäniens auch vom Westen her, aus Pannonien eingedrungen sind, wo diese Art von Ornamentik neben einigen Varianten der Verzierung von Horizontal- und Wellenlinien häufig auf der provinzrömischen Keramik anzutreffen ist. Eigentlich ist die Keramik keltischen Ursprungs und hält sich auf der römischen Gebrauchskeramik, wobei sie sich dann auf die Keramik des 8. und 9. Jh. im Mittleren Donauraum überträgt. Diese Verzierung sowie auch einige für die Gebiete um den Mittleren Donauraum spezifischen Typen von Keramik sind die Donau entlang Ende des 8. oder Anfang des 9. Jh auf das Gebiet Rumäniens gelangt [49].

In die Siedlungen von Bucov kamen verschiedene pontische Elemente manchmal direkt, manchmal auf dem Wege über die Dobrogea.

Unter byzantinischem Einfluß gelangen aus dem Süden, aus Konstantinopel und Griechenland, gewisse Typen von Henkelkrügen nach Bucov.

Die Schüsseln mit kegelstumpfförmigem Körper oder in Form einer eingedrückten Kugel sind ebenfalls das Ergebnis des byzantinischen Einflusses, der sich entweder vom Süden kommend oder auf dem Umweg über den nord- und ostpontischen Raum ausgewirkt hat. Ebenfalls aus dem nordpontischen Raum bringen Gruppen von Nomadenvölkern besondere Formen mit sich : die Pfanne mit Henkel [50] und das Gefäß mit Innenhenkeln [51]. Die ersteren wurden bisher nur in Wohnverbänden vom 9. Jh. entdeckt, während letztere auch in Wohnverbänden des 10. Jh. erscheinen. Das Henkeltöpfchen aus dem Haus Nr. 14 (Abb. 2/43) gehört zweifellos zur letzten Besiedlungsstufe von Bucov-Tioca. Im Rahmen der auf der Handscheibe gefertigten Keramik mit Ritzverzierung ist eine ausgeprägte Wechselwirkung zwischen dem örtlichen Bestand slawischer und pontischer Elemente festzustellen, wohl was die Herstellungstechnik, als auch was die Formen und die Verzierung anbetrifft, was häufig die Unterscheidung der verschiedenen Elemente erschwert, die diese Gruppe von Keramik zusammensetzen.

Die graue Keramik mit geglätteter oder geritzter Verzierung erscheint in Bucov, im allgemeinen in geringem Maße, etwa 10%.

In den ältesten Wohngruben sind Töpfe mit kugelförmigem Körper nachgewiesen, ferner Töpfe mit zwei Henkeln, die unter dem Mundsaum angesetzt sind und bis zur Schulter herabgehen,

[48] Zur allgemeinen Orienteirung über die Züge, die der auf der Handscheibe gefertigten Keramik im nord- und nordöstlichen pontischen Raum und derjenigen des westpontischen Raums gemeinsam sind und über die Merkmale, in denen sie sich unterscheiden, vgl. D. B. Šelov, KSMoskva, 1957, S. 98—103; A. L. Iacobson, MIAMoskva, 85, 1958; S. 475—482; ders., MIAMoskva, 63, 1959; Abb. 165, S. 32; ders., MIAMoskva, 1970, S. 42—43; M. I. Artamonov, MIAMoskva, 62, 1958, S. 31 u. ff; I. I. Liapuškin, *ebda.*, S. 86—150, S. 239—259 und S. 293, 307, 327 u. ff.; S. A. Pletneva, MIAMoskva, 75, 19, S. 220—225; dieselbe in *Keramika i steklo drevnei Tmutarakani*, Moskva, 1963, S. 20 u. ff.; I. G. Hîncu, in *Očerki Kultury Moldavii*, Kišinev, 1971, S. 146 u. ff.; ders. AIM, 1968—1969, S. 159—183; ders., AIM, 1970—1971, 1973, S. 177—198; ders., AIM, 1972, 1974 S. 159—172; G. F. Čebotarenko, *a. a. O.*, S. 173—183; ders., *Kalfa-gorodište VIII—X w na Dnestre*, Kišinev, 1973, S. 15 u. ff.

Für den Norden der Balkanhalbinsel vgl. Stančo Stančev, a.a.O., Živka Vyžarova, *Slawische und slawisch- bulgarische Siedlungen auf dem Territorium Bulgariens vom Ende des VI. — XI. Jahrhunderts*, Sofia, 1965; ders., *Slawen und Protobulgaren (nach Angaben aus den Nekropolen aus dem 6.—11. Jahrhundert im Landesgebiet Bulgariens)*, Sofia, 1976; Ludmila Dončeva-Petkova, *La céramique domestique bulgare pendant le moyen âge (La seconde moitié du VI^e à la fin du X^e s.)*, Sofia, 1977; für das Gebiet Rumäniens vgl. Radu Florescu in *Capidava*, I, Bukarest, 1958, S. 153—232; Radu Harhoiu in *Păcuiul lui Soare*, I, Bukarest, 1967, S. 71—85; Eugenia Zaharia, *Săpăturile de la Dridu. Contribuții la arheologia și istoria perioadei de formare a poporului român*, Bukarest, 1967; Dan Gh. Teodor, *Teritoriul est-subcarpatic în veacurile V—XI e. n. Contribuții arheologice și istorice la problema formării poporului român*, Iași, 1978, Abb. 52—61; Maria Comșa in *Dinogetia*, I, 1967, S. 134—229; dieselbe, *Cultura materială veche românească*...

Hierzu können für jedes einzelne Gebiet zahlreiche Aufsätze und Grabungsberichte hinzugefügt werden.

Es muß betont werden, daß die in der Saltovokultur häufigen (vgl. S. A. Pletneva, MIAMoskva, 75, S. 223, Abb. 10/5—13) Töpfe oder Eimer mit Innenhenkeln zum Aufhängen und dem gleichen Mundsaum wie die Töpfe, in Dinogetia selten auftreten (vgl. *Dinogetia*, I, S. 146, Abb. 85/4, 5, und 156, Abb. 93/4) desgl. in Dridu (vgl. Eugenia Zaharia, *a.a.O.*, S. 182, Taf. 17/1) und Tîrgușor (vgl. Anca Păunescu, Cercetări arheologice, in der Reihe Biblioteca Muzeologică, Bukarest, 1975, Abb. 5 und 6) während sie in Bucov völlig fehlen.

[49] Über das Eindringen von einigen Elementen aus dem Mittleren Donauraum in den Süden der Dobrogea, nach Satu Nou in der Nähe von Ostrov haben wir bereits in früheren Arbeiten berichtet, vgl. M. Chișvasi-Comșa, SCIV, 8, 1957, 1—4, S. 270.

Dieses Eindringen war unseres Erachtens von der Expansion des Karolingerreiches nach Transdanubien bedingt. Infolge der von den Franken zur Eroberung dieses Gebietes geführten Kämpfen waren ein Teil der ihnen im Wege stehenden Völker, Awaren, Slawen und sogar pannonische Romanen, gezwungen nach Westen zu fliehen; Spuren ihrer Sachkultur tauchen vereinzelt oder auch intensiver in einer Reihe von Siedlungen und Nekropolen im Norden und Süden des Unteren Donauraums auf.

[50] S. A. Pletneva, MIAMoskva, 75, S. 224, Abb. 11/7; dieselbe in *Keramika i steklo* ..., S. 32 Abb. 18/3. Zum Unterschied von der Henkelplatte von Bucov, ragt bei diesen der Henkel über die Höhe des Gefäßmundsaums hinaus.

[51] Dieselbe, MIAMoskva, 75, S. 228, Abb. 24/1 und 6.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

desgleichen auch Vorratsbehälter in Form von großen birnenförmigen Gefäßen. Letztere haben sich jedoch nur in Bruchstücken erhalten [52]. Alle genannten Formen bleiben bis ins 10. Jh. bestehen [53]. Als Unikate erscheinen im 8. Jh. noch : ein Bruchstück der Mundöffungen eines Topfes mit zwei Henkeln und dreigelappter Mundöffnung (Abb. 8/21) [54]; ein Krug mit drei Henkeln (zwei kleinere auf dem Körper (Abb. 8/42) [55], und ein Toneimer (Abb. 8/43) [56]. Ein weiteres Bruchstück eines Eimers wurde im Nebenraum Nr. 4 von Bucov-Rotari geborgen und beweist, daß dieser Gefäßtypus bis zum Ausgang des 9. Jh. oder bis zum Beginn des 10. Jh. beibehalten wurde, d.h. bis zu der Zeit in die der Wohnverband datiert wurde, in der er zutage kam.

In der nächsten, Ausgang des 8. Jh. und Beginn des 9. Jh. datierten Besiedlungsstufe bereichert sich das keramische Inventar durch Auftauchen eines Gefäßes mit kugelförmigem Körper und leicht ausladendem zylindrischen Hals (Abb. 8/18) [57], eines Bruchstückes einer kegelstumpfförmigen Schüssel mit breiter, ausladender Mundöffnung und von amphoraförmigen Vorratsgefäßen (Abb. 8/30, 32) [58].

Obwohl es zweifellos bereits im 8. Jh. bestand, wurde erst in dieser Zeitstufe ein Bruchstück eines Kruges mit einem einzigen Henkel freigelegt, die einen langen zylindrischen Hals und eine Mundöffnung mit Ausgußschnabel hatte (Ann. 8/37) [59].

Ein anderes Bruchstück scheint von einem ähnlichen Hänkelkrug zu stammen, deren Mundöffnung eine rinnenförmige Verlängerung hatte (Abb. 8/40) [60].

Gegen Ausgang des 8. Jh. und Beginn des darauffolgenden Jahrhunderts erscheinen amphorenartige Zweihenkelkrüge [61]. Von den erwähnten Gefäßen bleiben die amphoraförmigen Gefäße und amphoraförmigen Henkelkannen in den folgenden Besiedlungsstufen bis zum Ausgang des 10. Jh. bestehen. Dagegen erscheinen das (in der Wohngrube Nr. 15 geborgene) Gefäß mit zylindrischem Hals und die Schüssel mit weiter Mundöffnung, die ja Unikate darstellen, in den folgenden Besiedlungsstufen nicht mehr.

[52] Ähnliche Vorratgefäße kennt man aus zahlreichen Siedlungen des 8.—10. Jh. in der Walachei sowie aus Siedlungen jener Zeit südlich der Donau. Für letztere vgl. Liudmila Dončeva-Petkova, *La céramique domestique bulgare* ..., S. 101—105.

[53] Die Töpfe mit zwei Henkeln und große Vorratsgefäße sind auch im Nordosten der Balkanhalbinsel weit verbreitet, vgl. die bei Anm. 48 erwähnten Arbeiten, *passim*.

In Transsilvanien sind in den Wohnverbänden vom Typus Blandiana zwar zahlreiche Gefäße, nicht aber Töpfe mit zwei Henkeln geborgen worden, vgl. K. Horedt, Dacia, N.S., 10, 1966, S. 265, Abb. 5 und S. 267, Abb. 6.

[54] Betreffs Datierung und Verbreitungsgebiet der Töpfe mit zwei Henkeln und dreigelappter Mundöffnung vgl. Maria Comşa, Pontica, 12 (in Vorbereitung).

[55] Ein formenmäßig angenäherter, was Verzierung anbetrifft jedoch verschiedenartiger Eimer wurde in der Nekropole von Histria-Capul Viilor geborgen, vgl. Vlad Zirra, Dacia, N.S., 7, 1963, S. 388 Abb. 24/7. Ein anderer Eimer, jedoch mit kegelstumpfförmigem Körper kam in Blandiana zutage, vgl. K. Horedt, Dacia, N.S. 10, 1966, S. 267, Abb. 6/3. Schließlich wurde auch ein Eimer späterer Herstellung in Garvăn-Dinogetia geborgen, vgl. M. Comşa, in *Dinogetia*, I, S. 153, Abb. 90/1.

[56] Betreffs Herkunft, Verbreitung und Volkszugehörigkeit dieses Typus von Henkelkanne, vgl. Maria Comşa, Pontica, 12 (in Vorbereitung).

[57] Ein in Form und Verzierung ähnliches Gefäß wurde in der Nekropole mit Katakombengräbern in Dimitrovo geborgen, vgl. S.A. Pletneva, MIAMoskva, 142, S. 123, Abb. 31/4. Ähnliche Formen kommen auch in der befestigten Siedlung von Pastirsk vor, vgl. D. T. Beresovec, ArheologijaKiev, 19, 1969, S. 54, Abb. 3/8, 9.

[58] Ein ähnliches, amphoraartiges Gefäß wurde in der Siedlung von Băneasa-Sat geborgen, vgl. Margareta Constantiniu und Panait I. Panait, in CercetArhBuc., 1965, S. 139, Abb. 56. Ein amphoraartiges Gefäß erscheint auch in der Nekropole mit Katakombengräbern von Dimitrovo, vgl. S. A. Pletneva, MIAMoskva, 142, S. 117, Abb. 28/1.

[59] Maria Comşa, *Cultura materială veche românească*, Taf. 18/1. Ähnliche Henkelkannen wurden in Histria geborgen, vgl. Vlad Zirra, Dacia, N.S., 7, S. 389 ferner in Poarta Albă, vgl. Eugen Comşa, SCIV, 12, 1961, S. 109—111, ebenso in mehreren Nekropolen der Rumänischen Tiefebene, vgl. B. Mitrea, Materiale, 8, 1962, S. 669, Abb. 2/1; Suzana Dolinescu-Ferche, Dacia, N.S. 14, 1970, S. 426, Abb. 426, Abb. 5/1; Octavian Toropu und Onoriu Stoica, Dacia, N.S. 16, 1972, S. 183, Abb. 14/1.

Solche Henkelkrüge begegnet man auch in Bulgarien, vgl. Stančo Stančev, *Die Nekropole bei Novi Pazar*, Taf. 16—18; Dimitar H. Dimitrov, Izvestija Varna, 12, 1961, S. 61—64 und 7 (22) 1971, S. 67, Abb. 11; Liudmila Dončeva-Petkova, ArheologijaSofia, 12, 1970, 1, S. 12—25; Živka Vyžarova, *Die Slawen und Protobulgaren*, Abb. 47/6; 48/4; 67/2,3; 71/2 a—b; 85/4; 89/3; 94/3 a—b.

[60] Die nächsten Analogien zu der Form des Schnabels, den der Henkelkruge hat, von den das Bruchstück stammt, wir im spätalanischen Kulturgebiet und bei der im Nordkaukasus ansäßigen Bevölkerung, vgl. V. A. Kuznecov, MIAMoskva, 106, 1962, Abb. 3/5, 13; 3 B, 1,2; Abb. 24/5, 1, 3, und B, 12; Abb. 27/A 10; 5, 10; B, 1, 9 und 35/3. Später schreibt V. A. Kuznecov einen Teil der oben angeführten Verbände (u. zw. die in Gruften oder Steinbauten befindlichen Gräber) der örtlichen kaukasischen Bevölkerung zu und die Katakombengräber der Alanen. Die Alanen übernehmen diese Formen von der bodenständiger kaukasischen Bevölkerung und verbreiten sie über weite Gebiete bis in den Unteren Donauraum. Desgleichen ist dieser Gefäßtypus auch durch die nach Norden gewanderten Alanen auch in die nordpontische Zone, in die Saltovokultur gelangt, vgl. S. A. Pletneva, MIAMoskva, 142, Abb. 28/6—8, S. 117.

[61] Die amphoraartigen Henkelkrüge sind sowohl im Norden der Balkanhalbinsel als auch auf dem Gebiete Rumäniens sehr verbreitet. Sie erscheinen auch zwischen Pruth und Dnjestr, E.T. Cebotarenko, Kišinev, 1973, S. 98, Abb. 20, und etwas seltener erscheinen sie auch in Trandsdanubien und Mähren, vgl. J. Poulik, *Staroslovanska Morava*, Prag, 1948, Taf. 27—29 und Keszthely Fenékpuszta. Ágnes Sós, *Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert*, München, 1973, Taf. 29/5. Ebenfalls von einem amphoraartigen Henkelkrug scheint auch das in Zalavár-Burginsel geborgene Bruchstück zu stammen. Taf. 28/2.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

In den, in die Mitte des 9. Jh. eingestuften Wohngruben erscheinen neben den Töpfen mit kugelförmigem Körper auch diejenigen mit birnenförmigem oder doppelkegelstumpfförmigem Körper. Auch die Profile des jeweiligen Mundsaums sind vielfältiger.

Als neue Formen erwähnen wir die Gefäße mit hohem, kegelstumpfförmigem und breiterem Hals, bei denen der Rand des Mundsaums reifenförmig verdickt ist, oder andere mit engerem Hals. Eines der letzteren hat leicht ausladenden Hals mit innen reifenförmig verdicktem Mundsaum, während ein zweites kegelstumpfförmigen Hals besitzt und auf der Außenseite einen Reliefkragen mit dreieckigem Quesrschnitt trägt (Abb. 9/66, 69, 70).

Auch die Schüssel in Form einer eingedrückten Kugel mit nach innen geneigter Mundöffnung erscheint auch zum erstenmal in dieser Besiedlungsstufe.

In den eingetieften Häusern der zweiten Hälfte des 9. und dem Beginn des 10. Jh. erscheinen nur die Töpfe mit kugelförmigem Körper. Es ist nicht bekannt, in welchem Maße sich in dieser folgenden Besiedlungsstufe die birnenförmigen Töpfe erhalten. Desgleichen scheinen einige Mundsaumprofile darauf hinzuweisen, daß doppelkegelstumpfförmige Töpfe weiter bestehen, doch ist dies nicht bewiesen.

Eine gewisse Vielfalt, was Mundsaumprofil, Form und Querschnitt der Henkel anbetrifft, ist auch bei den Töpfen mit zwei Henkeln festzustellen. Außer den Typen, bei denen der Henkel unter dem Mundsaum angesetzt ist, begegnet man auch Formen, deren Henkel auf der Schulter sitzen (Abb. 8/22—29).

Die amphoraförmigen Henkelkrüge sind auch in Form und Ausmaßen sehr vielfältig, doch wurden nur Bruchstücke freigelegt, was keine umfassenderen Betrachtungen über sie zuläßt. Besonders erwähnen wir eine auf der Schnellscheibe gefertigte Henkelkanne, die im Haus Nr. 3 der Siedlung Bucov-Rotari geborgen wurde und bei der der Henkelansatz in pyramidenförmigen Erhöhungen endet [62].

Als besondere Formen fallen auf: ein kegelstumpfförmiger Becher (Abb. 8/45) und das Bruchstück eines Standgefäßes mit hohen, leicht ausladendem Hals und nach außen reifenförmig verdicktem Mundsaum (Abb. 8/46) [63].

Die verschiedenen in den ebenerdigen Häusern geborgenen Keramikformen unterscheiden sich nicht wesentlich von der in den Wolinverbänden des 9. und vom Anfang des darauffolgenden Jahrhunderts freigelegten Keramik vom gleichen Typus.

Als Unikat wäre ein Bruchstück eines nachträglich gebrannten Gefäßes zu erwähnen, das hohen und engen, leicht nach innen geneigten Hals hat und mit eingetieften Horizontallinien verziert ist (Abb. 8/44).

Somit stellen wir für die Zeitdauer von der Mitte des 9. Jh. bis einschließlich des 10. Jh. das Vorkommen des hohen Standgefäßes mit engem Hals fest, das jedoch nur als Unikat in verschiedenen Varianten auftritt.

Was die Herkunft der grauen Keramik anbetrifft wurden verschiedene Meinungen aufgestellt, auf die wir jetzt nicht die Möglichkeit haben, ausführlicher einzugehen [64].

[62] Amphoraartige Henkelkrüge mit pyramidenförmigen Höckern am Henkelansatz erscheinen schon Mitte des 9. Jh., wie aus einem solchen Höcker eines amphoraartigen Henkelkruges hervorgeht, der in der Wohngrube Nr. 8 der Siedlung Bucov-Tioca freigelegt wurde (vgl. Maria Comșa, *Cultura materială veche românească*, Abb. 83/6). Graue, gelbliche oder rosa Krüge mit pyramidenförmigen Höckern am Ansatz der beiden Henkel erschienen in Capidava (vgl. Radu Florescu in *Capidava*, I, S. 170, Abb. 99), in Sultana (vgl. B. Mitrea, Materiale, 7, 1961, S. 533, Abb. 3/3), in Dridu (vgl. Eugenia Zaharia, Taf. 26/1, welche sie jedoch zu spät, ins 10. — 11. Jh. datiert), in Blandiana (vgl. K. Horedt, Dacia, N. S., 10, Abb. 6/4). Solche Henkeltöpfe sind auch im westpontischen Gebiet, in Norden der Balkanhalbinsel und selbst in Mähren bekannt, vgl. Stančo Stančev, *Die Nekropole bei Novi Pazar*, S. 73, Abb. 14/3; Dimitar H. Dimitrov, GodišnikVarna, 7, 22, 1971, S. 67. Abb. 10; Liudmila Dončeva-Petkova, ArheologijaSofia, 12, 1, 1970, S. 67. Abb. 10; Živka Vyžarova, *Die Slawen und Protobulgaren*, S. 180—246 passim.

[63] Bruchstücke, die anscheinend von ähnlichen Bechern stammen, wurden auch in der Siedlung von Dridu freigelegt, vgl. Eugenia Zaharia, *Săpăturile de la Dridu*, Taf. 27/4, 5, 8. Ein Becher der in seiner Form demjenigen von Bucov ähnelt, sich aber in seiner Verzierung von diesem unterscheidet und zwei Griffe hat, wurde auch in Vokil, Kreis Silistra, in der V. R. Bulgarien freigelegt, vgl. Liudmila Dončeva-Petkova, *La céramique domestique bulgare*, S. 93, Abb. 36/337.

[64] Um die verschiedenen Ansichten bezüglich der Herkunft der grauen Keramik aus dem Unteren Donauraum kennenzulernen vgl. Maria Comșa, Dacia, N. S., 1, 1957 S. 314—323 und S. 327; dieselbe, Dacia, N. S., 7, 1963, S. 413—438; Ioan Nestor, Dacia N. S., 2, 1958, S. 381—382; Eugenia Zaharia, *op. cit.* S. 97—117; dieselbe, Dacia, N. S., 15, 1971, S. 269—287, wo die Verfasserin einen anderen Standpunkt vertritt als in der vorhergehenden Arbeit; M. I. Artamonov, in SA, 6, 1940, S. 161—165; ders., in *Berichte über den Internationalen Kongreß für slawische Archäologie*, I, Berlin, 1970, S. 131 u. ff.; ders., in *Les slaves et le monde méditerranéen (VI^e—XI^e siècles)*, Sofia, 1973, p. 268; Sonja Georgieva, SA. 1961, 2, S. 96, u. ff.; Stamen Mihailov, ArheologijaSofia, 1961, 4, S. 5 u. ff: I.I. Liapuskin, MIAMoskva, 75, p. 137—148; N. I. Merpert, KSMoskva, 36, 1951, S. 14—30; Petre Diaconu, *Păcuiul lui Soare*, I, Bukarest, 1972, S. 121—129; Stančo Vaklinov, *Formirane na starobălgarskata kultura*, Sofia, 1977, S. 13—75; Maria Comșa, *Proizhošdenije rannesrednevekovoi seroglinianoi Keramiki Podunavia (VIII—X vv)*, Referat auf den Symposion *Die Slawen und die Nomaden*, Kloster Rila (V. R. Bulgarien) Oktober, 1977 (im Druck).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

In den Wohnverbänden auf dem Gebiete Rumäniens erkennen wir unter den Formen und Elementen der Ornamentik der Keramik mit geglätter Verzierung Elemente grauer Keramik aus den Wohnverbänden vom Typus Spät-Penkovka, bei der geglätteten grauen Keramik vom Typus Pastirsk (wir denken hauptsächlich an Gefäße mit kugelförmigem Körper) im südlichen Bereich der Saltovokultur, sowie in der alanischen und einheimischen Kultur vom Norden des Kaukasus und in der Hochebene von Stavropol.

Die Vielfalt der Typen der grauen Keramik, deren Ursprung in verschiedenen Zonen liegt, beweist, daß es sich um heterogene Gruppen von Steppenbevölkerung handelt, die infolge der verschiedenen, im ost- und nordpontischen Raum stattgefundenen Ereignisse gezwungen waren, im Laufe des 7. — 10. Jh. nach Westen zu wandern. Unter diesen Völkerstämmen bemerken wir auch die Spätalanen, wie aus dem Bruchstück der Mundöffnung eines Kruges hervorgeht, das die Form einer Rinne hat (geborgen in Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 3) und besonders auch aus den Teilen einer Henkelkanne mit drei Henkeln (geborgen in derselben Siedlung, in der Wohngrube Nr. 14, die Mitte des 8. Jh. eingestuft wird).

Unseres Erachtens ist diese Art von Keramik in Transkaukasien und im Kaukasus entstanden und im ost- und nordpontischen Raum von den Alanen des Nordkaukasus verbreitet worden. Später wurde sie auch von der Keramik der Städte der Krim, der Tamanhalbinsel und des Ostufers des Schwarzen Meeres beeinflußt. Die alanische Keramik wurde auch von anderen Nomadenvölkern übernommen, die in den umliegenden Steppen wohnten. Infolge ihrer Beziehungen zu den pontischen Städten gingen diese Völker zu einer halbseßhaften, teilweise sogar völlig seßhaften Lebensweise über [65]. Die Kultur, die sie sich im nord- und ostpontischen Raum gebildet hatten, verbreiteten sie dann auf ihrem Weg nach Westen bis in das Gebiet des Unteren Donauraums [66]. Hier bereichert sich die Art der grauen Keramik mit geglätteter und geritzter Verzierung um neue Elemente römisch-byzantinischer oder auch rein byzantinischer Herkunft. Infolge dieses Umstandes erscheinen bereits im 8. Jh zwischen den nord- und ostpontischen Wohnverbänden einerseits und denen des Donauraums andererseits neben manchen gemeinsamen Zügen auch spezifische Unterschiede. So finden wir sowohl in der nordpontischen Zone als auch im Donauraum Krüge mit einem Henkel, dreigelappter Mundöffnung oder Ausgußschnabel, Töpfe mit kugelförmigem oder ovoidem Körper und Töpfe, deren zwei Henkel auf den Schultern oder auf der Körpermitte angesetzt sind [67].

Dagegen haben die Töpfe mit zwei Henkeln, die am Mundsaum oder darunter angesetzt sind und zur Schulter herabgehen — die früher im ostpontischen Raum mit schlankerem Körper bekannt waren —, unter dem Einfluß ähnlicher auf der Schnellscheibe gefertigter und in der römisch-byzantinischen Welt der Dobrogea, der ehemaligen Provinz Scythia Minor, bekannter Gefäße, eine kugelförmige Gestalt angenommen [68]. Sie sind nur in den Nachbargegenden des Unteren Donauraums anzutreffen. Die grauen Henkeltöpfe vom gleichen Typus und mit dreigelappter weiter Mundöffnung haben ihren Ursprung ebenfalls in der römisch-byzantinischen nord- und ostpontischen Welt, eventuell auch in der der autochthonen Bevölkerung nördlich der Donau zugehörigen Keramik [69].

Schließlich stellen die amphoraförmigen Henkelkannen eine römisch-byzantinische Hinterlassenschaft dar, bzw. sind sie das Ergebnis des byzantinischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel und nördlich der Donau. Die Schüsseln, denen wir im 8.—9. Jh. begegnen (Abb. 7/55—59; Abb. 8/48—52), sowie die im 9.—10. Jh. bekannten amphoraförmigen Vorratsgefäße sind das Ergebnis des byzantinischen Einflusses auf diese Art von Keramik, der jedoch sowohl im nordpontischen wie auch im Donaugebiet zum Ausdruck kam.

[65] S. A. Pletneva, MIAMoskva, 142, S. 13—44, S. 144—170 und 180—190.

[66] Wie auch bei anderen Gelegenheit gezeigt wurde (vgl. M. Comşa in *Dinogetia*, I. S. 223) haben die jüngsten Forschungen ergeben, daß diese Elemente nordpontischen Ursprungs in das Gebiet der Unteren Donau von mehreren Gruppen von Völkern und in mehreren Etappen eingeführt wurden, angefangen vom 7. Jh. bis zum 10 Jh. (diese Etappen sind auf der unserem Aufsatz *Proizhoždenie seroglinianoi keramiki* ..., beigehefteten Karte angeführt).

[67] Über die Analogien der obengenannten Formen im nordpontischen Gebiet vgl. die lt. Anm. 48 erwähnten Arbeiten von M. I. Artamonov, I. I. Liapuškin und S. A. Pletneva aus MIAMoskva 75; D. T. Berezovec, Arheologija-Kiev, 19, 1969, S. 48—61; S. A. Pletneva, MIAMoskva, 142, S. 114 u. ff. und das dort angeführte Literaturverzeichnis und S. 196; J. J. Rafalović, *Očerki istorii Kullury Moldavii*, Kišinev, 1975, S. 99 und Abb. 19; ders., *Slaviane VI—IX vv. v Moldavii*, Kišinev, 1972, S. 216—217 Abb. 36.

[68] Solche Materialien wurden in den jüngsten Wohnschichten von Histria freigelegt. Einige, bisher unveröffentlichte ganze zweihenklige Töpfe die aus den Grabungen von Petre Alexandrescu stammen, wurden uns von diesem gezeigt, wofür wir ihm auch auf diesem Wege unseren Dank aussprechen.

[69] Bruchstücke eines handgearbeiteten Topfes aus dem 7. Jh., der vermutlich ähnliche, auf der Scheibe gearbeitete Formen imitiert wurden in Radovanu-Ilfov geborgen (Unsere, bisher unveröffentlichten Grabungen).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

In den Siedlungen von Bucov beobachtet man einen Einfluß der lokalen Keramik auf diese Kategorie von Keramik, die bei der Zusammensetzung des Tons, der Arbeitsweise und in geringerem Maße sogar auch bei der Ornamentik feststellbar ist. So gibt es noch aus den ältesten Besiedlungsstufen Bruchstücke von Keramik, deren Ton mit grobkörnigem Sand gemagert ist, wodurch das Gefäß eine rauhere Oberfläche bekam. Die graue Keramik aus dem Donauraum ist häufig auf einer vervollkommneten Handscheibe gearbeitet, während diejenige von Bucov manchmal sogar auf einer Schnellscheibe gefertigt ist. In einigen Fällen ist sie sehr gut gebrannt, hat eine hellgraue Farbe und besitzt Resonanz.

Schließlich begegnet man (allerdings selten) Verzierungen aus Horizontallinien, Bändern von Wellenlinien oder mit einem Stäbchen gezogene Horizontal- oder Wellenlinien.

Die Übernahme der verschiedenen Arbeitsverfahren und in manchen Fällen auch der Ornamentik stellt einen konkreten Beweis dafür dar, daß die Neuankömmlinge von der Masse der einheimischen Bevölkerung aufgenommen und dann auch vom kulturellen und ethnischen Standpunkt assimiliert worden sind.

Die gelbe Keramik mit geglätteter Ritzverzierung reproduziert im allgemeinen die auch bei der grauen Keramik angetroffenen Formen. Es handelt sich hauptsächlich um die Töpfe mit zwei Henkeln und um amphoraartige Krüge. Von letzteren erwähnen wir ein Bruchstück eines amphoraartigen Henkelkruges, bei der der Ansatz der Henkel in pyramidenförmige Erhöhungen auslief. Bei einem anderen Bruchstück ist der Henkelansatz im Relief verlängert. Beide Bruchstücke stammen aus Wohngruben der letzten Besiedlungsstufe, sind somit in die Mitte des 9. Jh. einzustufen (Abb. 9/102—103).

Andere besondere Formen weisen zwei in der Siedlung Bucov-Tioca, Haus Nr. 12, geborgene Henkeltöpfe auf, von der einer ein etwas komplizierteres Profil hat, das bei grauer Keramik nicht zu finden ist, während der zweite anstelle von Henkeln eine Art Laschen besitzt. Bei beiden jedoch (wie auch übrigens bei der Mehrzahl der Töpfe mit zwei Henkeln von Bucov) sind die Henkel beim Mundsaum angesetzt und gehen bis zur Schulter herab (Abb. 10/2, 3).

Die rosafarbene Keramik mit geglätteter Ritzverzierung ist nur eine teilweise Nachahmung der grauen Keramik (Töpfe, amphoraartige Henkelkrüge, amphoraförmige Vorratsgefäße). Die Henkelkannen hingegen geben Formen wieder, die für die bodenständige Bevölkerung charakteristisch sind und denen man im Inventar der Keramik mit Ritzverzierung begegnet.

Auch die Schüsseln unterscheiden sich von denen der grauen Keramik. Sie haben eine halbkugelartige oder kegelstumpfartige Form mit horizontal abgeflachtem oder abgerundetem Mundsaum, der außen reifenförmig verdickt und vom Körper durch eine Einkerbung getrennt ist (Abb. 9/120—122; Abb. 10/22—24).

Die gelbliche, braune oder ziegelrote Keramik aus sandgemagertem Ton kennzeichnet sich durch Töpfe ohne Henkeln und Töpfe mit zwei Henkeln auf der Schulter und geradem, horizontal abgeflachtem Mundsaum.

Diese Formen unterscheiden sich von den für die graue Keramik charackteristischen Töpfen mit zwei Henkeln. Möglicherweise handelt es sich um aus dem nordpontischen Raum gegen Mitte des 9. Jh. hierhergelangte verwandte Formen.

Andere für diese Art von Keramik charakteristische Formen sind verschiedene Typen von Standgefäßen und amphoraartigen Henkeltöpfen, deren Oberfläche mit einer Schicht feinen Tons überzogen (eine Art Deckfarbe oder Spritzanstrich), oder mit brauner oder rötlicher (Ocker?) Farbe gestrichen ist. Diese (wie übrigens auch die gestrichene oder bemalte, aus weißlichem Lehm gefertigte) Keramik setzt die für das provinzrömische Töpferhandwerk vom Unteren Donauraum (der Provinzen Scythia Minor und Moesien) typischen Formen und Arbeitrsverfahren fort.

Unter den amphoraförmigen Henkelkrügen bemerken wir ein Bruchstück, bei dem zum Unterschied von anderen Exemplaren die Henkel unterhalb des Mundsaums angesetzt sind und bis zur Schulter herabgehen [70].

Im Rahmen dieser Art von Keramik erscheinen noch zwei Bruchstücke (wovon eines ins 9., das andere ins 10. Jh. einzuweisen ist) von Eimern, die sich betreffs Form und Abmessungen von den im Karpaten-Donauraum in den 10.—13 Jh. bekannten Eimern unterscheiden (Abb. 10/33—35). Diese keramischen Formen sind vorläufig nur in den Siedlungen von Bucov bekannt. Es wäre nicht auszuschließen, daß sie eine Nachbildung von gewissen Formen von Eimern aus Eisen darstellen

[70] Ein ähnlicher, aber grauer Henkelkrug stammt aus Zlokučen, Kreis Kolarovgrad (= Šumen) in der V. R. Bulgarien, vgl. Stančo Stančev, *Die Nekropole bei Novi Pazar*, S. 73, Abb. 14/3.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

die in der Walachischen Tiefebene, im Nordosten der Balkanhalbinsel und im nordpontischen Raum bekannt sind [71].

Die rosa, rot oder braun gestrichene oder bemalte Keramik mit weißer Deckfarbe erscheint in Bucov bereits in den Wohnverbänden des 8. Jh. und setzt sich bis einschließlich des 10. Jh. fort.

In das 8. Jh. ist der (in Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 12 geborgene) amphoraartige Henkelkrug (?) einzuweisen, der auf gelbgrauem Grund mit dunkelgrauen Streifen bemalt ist. In das 8.—9. Jh. weisen wir drei Henkelkannen aus feinem, rosafarbenem Ton ein, deren Oberfläche mit weißer Deckfarbe überzogen ist (Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 1), ebenso wie das Bruchstück eines amphoraartigen Kruges mit leicht überhöhten Henkeln, der aus weißlichem Ton gearbeitet und mit Ocker bemalt ist (Bucov-Tioca, Wohngrube Nr. 15). Alle anderen mit weißer Farbe überzogenen, gestrichenen oder bemalten keramischen Bruchstücke lassen sich in das 9. und Anfang des 10. Jh. einweisen.

Ebenfalls zum 9. Jh. gehören auch die in der Siedlung Bucov-Rotari (Wohngrube 1 und Haus Nr. 3) geborgenen keramischen Bruchstücke mit Ritzverzierung, deren Oberfläche mit weißer Deckfarbe überzogen ist.

In der letzten Besiedlungsstufe im 10. Jh. gehören nur das Bruchstück eines Gefäßes mit engem, hohem und ausladendem Hals, aus feinem rosa Ton gearbeitet und mit weißer Deckfarbe überzogen (Bucov-Tioca, Haus Nr. 24) und das Bruchstück des Bodens eines amphorenartigen Henkelkruges aus weißlichem, sand- und ockergemagertem Ton, wodurch eventuell das Vorkommen der gemalten Keramik auch im 10. Jh. in Bucov nachgewiesen werden könnte.

Wie oben gezeigt stellt die gestrichene oder bemalte Keramik weder das Herstellungsverfahren noch was Herkunft anbetrifft eine einheitliche Kategorie dar.

Der durch bemalte oder mit Ocker gestrichene amphorenartige Zweihenkelkrug aus weißlichem (kaolinartigem) Ton hat seinen Ursprung in der Dobrogea, wo sich diese keramische Spezies aus der mit Ocker bemalten römisch-byzantinischen Keramik entwickelt hat [72].

Ebenfalls aus einigen Werkstätten der Dobrogea oder des Unteren Donauraumes, die noch nicht identifiziert werden konnten, stammen die verschiedenen Typen von amphorenartigen Henkelkrügen aus weißlichem, oder aus feinem rosa Ton, deren Oberfläche mit weißer Deckfarbe oder rot usw. überzogen war, sowie das Bruchstück eines Gefäßes mit engem Hals aus feinem rosa Ton mit Überzug von weißer Deckfarbe. Außer der aus der Dobrogea stammenden gestrichenen oder bemalten Keramik wurden in Bucov auch gestrichene oder bemalte keramische Bruchstücke freigelegt, die zweifellos in Werkstätten von Bucov gefertigt wurden, die wir aber vorläufig nicht haben identifizieren können, weil sie sich in anderen als den von uns erforschten Wohnverbänden befanden. Aus diesen Werkstätten gehen das Gefäß aus feinem rosa Ton mit hohen zylindrischen und leicht ausladenem Hals, außen reifenförmig verdickten Mundsaum und mit Deckfarbe überzogener Oberfläche hervor, sowie auch das Bruchstück eines Kruges aus gelblichem Ton, mit Ritzverzierung und mit weißer Deckfarbe überzogener Oberfläche.

Aus einer bescheidenen örtlichen Werkstatt stammen die Bruchstücke von Töpfen mit Ritzverzierung, über die nachträglich weiße Deckfarbe gezogen wurde.

In anderen örtlichen Werkstätten wurden Gefäße mit gestrichener oder bemalter Oberfläche hergestellt. Es handelt sich um das von einem Topf oder einem amphorenartigen Henkelkrug stammende Bruchstück, das im Haus Nr. 19 gefunden wurde und dessen Oberfläche von roter Farbe überzogen war, um das Bruchstück des Henkels einer Kanne mit buchstabenartigem Zeichen, die aus gelblichem Ton gefertigt und deren Oberfläche mit einer brauenen Farbe bedeckt war und um das Bruchstück eines Topfes (?) aus sandgemagertem Ton mit rotgestrichener Oberfläche, das in der Siedlung Bucov-Rotari in der Beschickungsgrube des Brennofens geborgen wurde.

Daß in Bucov auch bemalte Keramik hergestellt wurde, geht einwandfrei aus dem Umstand hervor, daß sich auf drei Bruchstücken vom Mundsaum eines auf der Schnellscheibe aus gewöhnlichem Ton gearbeiteten Topfes mit Ritzverzierung Flecke brauner Farbe befinden.

Auch das vom Unterteil eines amphorenartigen Henkelkruges stammende Bruchstück mit rotgestrichener Oberfläche, die dann schwarz bemalt wurde, beweist dieselbe Tatsache.

[71] Ein unserem Exemplar formenmäßig ähnlicher, aus dem 10. Jh. stammender eiserner Eimer wurde auch in Styrmen (V. R. Bulgarien) geborgen, vgl. Sofia Kurnatowska, in Slavia Antiqua, 20, 1973, S. 112, Abb. 9/12. Auch in Băneasa-Sat wurde ein eiserner Eimer gefunden, vgl. Margareta Constantiniu und Panait I. Panait, CercetArhBuc 2, 1965, S. 126. 128.

[72] Maria Comşa, Dacia, N. S. 7, S. 425; dieselbe, Dacia, N. S. 12, S. 377 und Abb. 9; dieselbe in *Dinogetia*, I, S. 221—229; R. Florescu, SCIV, 9, 1958, 1, S. 137—138. Unter Aufgabe seiner früheren Ansicht, wonach es sich bei dieser Keramik um einen byzantinischen Import gehandelt habe, stimmt auch Petre Diaconu der lokalen Herkunft dieser keramischen Spezies zu, vgl. seine Mitteilung in *Les slaves et le monde méditerranéen (VI^e—XI^e siècles)*, Sofia, 1973, S. 209—213.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Schließlich glauben wir annehemn zu dürfen, daß ebenfalls in Bucov der amphorenartige Henkelkrug (?) hergestellt wurde, von der ein Bruchstück in der Wohngrube Nr. 12 erhalten geblieben ist, die aus grau-gelblichem Ton auf der schnellen Töpferscheibe hergestellt wurde, und die mit unregelmäßigen Streifen dunkelgrauer Farbe mit dem Pinsel bemalt wurde. Es muß jedoch betont werden, daß dieses Stück zweifellos einen Einfluß der Dobrogea was die Ornamentik sowie auch die benutzten Farben erkennen läßt.

Abschließend können wir behaupten, daß sich der Einfluß der bemalten Keramik der Dobrogea mit gestrichener oder mit weißer Deckfarbe überzogener Oberfläche während des ganzen Bestandes der Siedlungen der ältesten, in das 8. Jh. datierten bis zu den jüngsten, in das 10. Jh. datierten Wohnverbänden geltend macht. Unter dem Einfluß der bemalten Keramik der Dobrogea (römisch-byzantinischen Ursprungs) die in Bucov bereits im 8. Jh., wahrscheinlicher aber in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts in Erscheinun trat und sich im darauffolgenden Jahrhundert fortsetzte, entstand im 9. Jh. die bemalte Keramik auch in einigen Töpferwerkstätten von Bucov, und zwar sowohl in jenen, in denen auf der Handscheibe, als auch in jenen, in denen auf der Schnellscheibe gearbeitet wurde.

8. ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN ÜBER DIE LOKALE KERAMIK

Unter Berücksichtigung der obigen Darstellungen kann behauptet werden, daß der Ursprung der in den beiden von uns erforschten Siedlungen von Bucov geborgenen Keramik in der provinzrömischen Keramik zu finden ist. Neben zahlreichen Formen, die entsprechende Gegenstücke in der Gebrauchskeramik der römischen Provinzen des Unteren Donauraums haben, erscheinen auch Gefäßformen, die sich aus der handgearbeiteten Keramik dakischer Überlieferung oder aus der von den Slawen eingeführten handgearbeiteten Keramik entwickelt haben (Abb. 2, 6 und 7). Der keramische Fundbestand der Siedlungen von Bucov erweitert sich auch um einige aus der Dobrogea stammenden Elemente (wie aus dem Vorkommen der kaolinartigen Keramik mit Ritzverzierung und den Bruchstücken der mit Ocker bemalten amphoraartigen Henkelkrüge hervorgeht), sowie auch um einige Formen, die von Völkerstämmen nach Rumänien gebracht wurden, die ursprünglich Nomaden waren und bereits während ihres Aufenthaltes im norpdpontischen Raum zu einem halbseßhaften oder sogar völlig seßhaften Leben übergegangen waren.

Im Verlaufe des Kontaktes mit den Neuankömmlingen und ihrer allmählichen Assimilierung bereicherte die alte rumänische Bevölkerung ihren Keramikbestand um Formen, Ziermotive und neue Arbeitsverfahren, denen sie jedoch ihren spezifischen Stempel aufdrückte.

Auf den örtlichen Keramikbestand, der auch einige fremde Elemente in sich aufnahm, wird in den 8. —10. Jh. ein dauernder byzantinischer Einfluß ausgeübt, der entweder über südslawische Kanäle oder aber unmittelbar eindringt.

Der byzantinische Einfluß erreichte die Vorkarpatenzone Rumäniens aus verschiedenen Richtungen: aus dem Westen und dem Osten der Balkanhalbinsel, aus dem Gebiete Griechenlands oder unmittelbar aus Byzanz. Sie sollte das vorgeschrittene Stadium der keramischen Erzeugung der alten rumänischen Bevölkerung in jenem Teil des Landes aufrechterhalten, der es allen widrigen Umständen zum Trotz, gelungen ist, die vorgeschrittene Arbeitsweise des Töpferhandwerks aus der provinzrömischen Epoche (die Schnellscheibe) beizubehalten. Dank dieses Umstandes steht die Erzeugung von Keramik in Bucov (so wie auch in ähnlichen altrumänischen Siedlungen) in den 8. —10. Jh. auf einem höheren Niveau gegenüber den Nachbarländern Rumäniens, ja selbst gegenüber Mitteleuropa.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro